

Andreas Delor

Enfant terrible Sigurd Böhm

Vorrede, 1. Kapitel und einige weitere Passagen aus meinem Buch
„Das Ereignis Rudolf Steiner im Lebenswerk von Sigurd Böhm und Judith von Halle“:

Sigurd Böhm und Judith von Halle

Dieses Buch wird nur verstehen, wer selber *unheilbar von Anthroposophie infiziert ist* – jeder Nicht-Infizierte wird es nach kurzem Hineinschnuppern bestenfalls kopfschüttelnd weglegen oder als Beispiel und gefundenes Fressen für „anthroposophischen Irrsinn“ anprangern.

Es ist eine Auseinandersetzung „auf Leben und Tod“ sowohl mit Sigurd Böhm als auch mit Judith von Halle, notgedrungen *extrem persönlich* gehalten, denn nur so kann ich authentisch sein – gerade diesen beiden „Enfants terribles der Anthroposophie“ gegenüber halte ich jedes „objektive Darüberstehen“ für völlig unmöglich.

Was haben denn *Sigurd Böhm* und *Judith von Halle* miteinander gemein? Gar nichts, sollte man meinen. Allein diese Zusammenstellung ist ein absolutes „No-go“, „spottet jeder Beschreibung“; ein „Mix aus Feuer und Wasser“ ist nichts dagegen. Schreibt doch der Sigurd-Böhm-Jünger *Rüdiger Blankertz* – und ich denke, dies dürfte in etwa auch die Auffassung des Meisters wiedergeben – in seinem Aufsatz „Der neue Aberglaube in der Anthroposophischen Gesellschaft“ (21.3.2006) über Judith von Halle Folgendes:

„Wir mussten zur Kenntnis nehmen: Im Berlin des Jahres 2005 werden in sich zusammenhanglose Vorstellungsinhalte einer hysterisch stigmatisierten weiblichen Person über einen anthroposophisch angemalten <Christus> als ernstzunehmende <geistige Mitteilungen> angesehen und propagiert. – Das zögerliche Schweigen jener formal und nach ihrem eigenen Selbstverständnis für die Klärung solcher Vorkommnisse zuständigen <Hochschule für Geisteswissenschaft>, führt deren Anspruch vor aller Augen ad absurdum. Denn auch jeder sich ernst nehmende wach d e n k e n d e Zeitgenosse hätte solchen sich als <anthroposophisch> ausgehenden <okkulten> Exzessen entschieden Einhalt zu gebieten und entgegenzutreten.“ – Das möge als Kostprobe genügen.

Judith von Halle hat etwas an sich, das ganze Legionen von Anthroposophen schon bei der allerersten Berührung *reflexartig* dazu bringt, nicht nur „schreiend wegzulaufen“, sondern in heftigster Art „zurückzuschlagen“. (Und es gehört schon eine grenzenlose Portion Naivität dazu, die Schuld an diesem Phänomen immer nur bei den anderen zu suchen und sich dem gegenüber als Märtyrerin zu stilisieren.)

In so bestürzender Weise erscheint sie mir in allem als derart extremes Gegenbild zu *Sigurd Böhm* (nicht etwa zu Sergej Prokofieff; das mag ihr „karmischer Antipode“ sein, aber darum geht es mir nicht), dass sie allein von daher schon von allerhöchstem Interesse für mich ist. Dies zeigt sich bereits in der alleräußerlichsten Geste: der messerscharfe Denker Böhm, dem keiner intellektuell gewachsen war, teilte ständig kräftig nach allen Seiten aus, Judith von Halle steckte ständig ebenso kräftig von allen Seiten ein. In völligem Gegensatz zu Böhm scheint sie zumindest auf den ersten Blick keinem ihrer Kritiker intellektuell gewachsen – es ist wohl nach dem Motto: „wer sich verteidigt, klagt sich an“ auch gar nicht ihre Absicht, sich zu rechtfertigen –, *sie* hingegen wurde von allen „niedergesäbelt“, wie ein armes Christen-Mägdelein, in Rom den Löwen zum Fraß vorgeworfen.

Ich erlebe sie in jeglicher Hinsicht als kein bisschen weniger „frag-würdig“, „be-denk-lich“ oder „eigenartig“ als Sigurd Böhm – mit Bedacht habe ich sie hier ihrem geistigen Antipoden gegenübergestellt und man wird sehen, dass der Fluss der in dieser Schrift zunächst an Böhm anknüpfenden Darstellung quasi automatisch (wenngleich erst in den letzten Kapiteln) zu ihr hinführt.

So sehr sie aber wie Feuer und Wasser zueinander stehen, treffen sich Sigurd Böhm und Judith von Halle doch in einem Punkt: der konkreten Erfahrung des unfassbaren „Ereignisses Rudolf Steiner“, wie *Karl Ballmer* (der in dieser Schrift ebenfalls zu Wort kommt), dieses wohl als Erster so bezeichnet und beschrieben hat. Um dieses „Ereignis Rudolf Steiner“, das einen bis ins Innerste treffen kann, von dem auch nicht weni-

ge Menschen in der aller-unterschiedlichsten Art ergriffen sind, geht es hier. – Von anderen wiederum wird genau dieses „Rudolf-Steiner-Erlebnis“ in heftigster Art gezeißelt:

„Der AnthroposophInnen-Urvater Rudolf Steiner galt nach seiner Kehre zum «esoterischen Christentum» 1906 als hoher «Eingeweihter der Rosenkreuzer», ja teilweise wurde er selbst als «Meister» oder gar als Gefäß für Christus verehrt. (...) Der Glaube an Rudolf Steiner als Heiligen, als Reinkarnation Jesu, als Opferlamm für den ätherischen Christus und was sonst noch ist eben eine religiöse Götterverehrung.“ (Ansgar Martins: „Steiner = Jesus. Ein Gott, seine Gläubigen, die Ketzler und ein ‚trojanisches Pferd‘“, 6.1.2010, (<http://waldorfblog.wordpress.com/2010/01/08/steiner-jesus-ein-gott-seine-glaubigen-die-keztler-und-ein-trojanisches-pferd/>), weshalb sich schon seit längerem – außerhalb und innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft und Bewegung – die immer lauter werdende Forderung: „weg von Rudolf Steiner!“ erhoben hat.

„Man wünscht sich – so hat die Zeitschrift «Der Spiegel» es noch vor einigen Jahren gefordert – Waldorfschulen ohne Steiner. Und man kann in der Tat heute ergänzen, dass diese Forderung auch in vielen Schulen und anderen anthroposophischen Einrichtungen Wirklichkeit geworden ist.“ (Jost Schieren: „Die Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie“ in www.rosejournal.com › Home › Vol 2, No 2 2011)

Sigurd Böhm und Judith von Halle stehen nicht nur in diametralem Gegensatz zu diesem Trend, sondern haben – auf ihre „nicht miteinander zu vereinbarende“ Art – diesem Trend trotz ihrer beider „Terribilität“ tatsächlich auch *sehr wirksam* etwas entgegensetzen können, was für die Anthroposophie noch lebensentscheidend werden mag.

Im Jahr 1909 hatte Rudolf Steiner in Budapest als ein ehernes „geistiges Gesetz“ formuliert (es wird in dieser Schrift noch ausführlich zitiert), dass ein Hellseher, der auf geistigem Gebiet etwas erforschen will, was *vor* ihm schon ein anderer erforscht hat, auf diesem Gebiet nur „Wesenloses“ erkennen kann, wenn er sich nicht vorher beim Ersten *ganz äußerlich* über die Sache informiert. Wegen dieses „Gesetzes der Anknüpfung“ wird die Substanz dessen, was auf der einen Seite Sigurd Böhm, auf der anderen Seite Judith von Halle in die Welt gesetzt haben, in jedem Falle verloren gehen, wenn nicht *direkt* bei ihnen anknüpft wird. Da beide in extremer Weise zum Schicksal der Anthroposophischen Gesellschaft und Bewegung gehören, werden nachfolgende Generationen es extrem schwer haben, zu ihrer eigenen Aufgabe zu finden, wenn sie sie links liegenlassen. Direkt an sie anzuknüpfen bringt jedoch – wegen der „*Problematik Sigurd Böhm*“ und der „*Problematik Judith von Halle*“ gewisse Schwierigkeiten mit sich, die ein wenig zu „verobjektivieren“ ich mir mit dieser Schrift zur Aufgabe gemacht habe – es geht mir dabei jedoch um das „unfassbare *Ereignis Rudolf Steiner*“.

Um kurz etwas aus dem 4. Kapitel vorwegzunehmen: „*Friedrich Schiller*, dem sein im innersten verzweifelte Ringen aufgestiegener «Spieltrieb» («*Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt und er spielt nur da, wo er ganz Mensch ist*») plötzlich leibhaftig in *Goethe* vor ihm erschien – sein Innerstes im Außen! –, wird sich in seinen Folge-Inkarnationen immer stärker diesen Spieltrieb, dieses Kindliche («*und was kein Verstand der Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt*») selbst er-üben.

Der ganz nach außen schauende *Goethe* hingegen, dem auch die Selbst-Erkenntnis nur von außen im Spiegel *Schillers* entgegentreten konnte, wird in seinen Folge-Inkarnationen immer mehr diese Selbst-Erkenntnis auch sich selber zu erringen suchen; ihre Begegnung war für beide wie ein Blitzschlag, den man Inkarnationen-lang nicht wieder vergisst. *Schiller* kommt aus dem «Tor des Todes» und erringt sich den Schlüssel zum «Tor der Geburt oder des Lebens»; *Goethe* aus dem «Tor der Geburt / des Lebens» und erringt sich den Schlüssel zum «Tor des Todes» – so ähnlich hatte es bereits *Sigurd Böhm* dargestellt.

Man kann durchaus den Eindruck haben, *Sigurd Böhm* und *Judith von Halle* hätten sich inkarniert, um eine *Goethe-Schiller-Begegnung* bzw. ein „Erwachen aneinander wie *Goethe* und *Schiller*“ zu haben. Da sie dazu jedoch nicht in der Lage waren, sind jetzt eventuell *andere* gefragt, diesen Schritt zu vollziehen.

Sigurd Böhm

Im Jahr 2006 trat die von *Sigurd Böhm* gegründete „Freie Waldorfschule Kempten“, bis dato in ihrem Sekten-Dasein eher still vor sich hin dümpelnd, dadurch ins grelle Rampenlicht, dass gleich mehrere

ihrer Lehrer rechtskräftig verurteilt wurden, Schüler *geschlagen* zu haben; die Schule einigte sich daraufhin – um einen Riesen-Prozess zu vermeiden, den sie vermutlich nicht überlebt hätte – mit dem Bund der Freien Waldorfschulen darauf, den Namen „Waldorf“ freiwillig abzugeben (nennt sich seither „Freie Schule Albris“).

An dieser Schule war auch ich zwei Jahre lang, nicht als Lehrer, sondern eher am Rande und doch mittendrin, vorher schon 10 Jahre lang in Sigurd Böhms damaligem „Studienkreis für Menschenkunde und Sozialpädagogik“ (heute: „Studienkreis der Anthroposophie“) – bis es mich in den späten 1980er Jahren aus beidem katapultartig herausschleuderte. Seither empfinde ich mich trotz aller Distanzierungs- und fröhlicher Befreiungsversuche „wie von einer eisernen Faust niedergedrückt“, die ich erst durch diese Aufarbeitung endgültig mit Dynamit zu sprengen gedenke. Denn der ebenso umstrittene wie schillernde Sigurd Böhm (1923 - 2013) ist trotz allem einer meiner großen spirituellen Lehrer, in dessen Gedenken sich bei mir *Entsetzen* und *Dankbarkeit* durchaus die Waage halten.

„*Sigurd Böhm steht für gewalttätiges anthroposophisches Rebellentum*“ – so ungefähr hatte es *Henning Köhler* als außenstehender Beobachter in den 1980er Jahren auf dem Höhepunkt einer der typischen „Böhm-Krisen“ einmal auf den Punkt gebracht. Ich glaube, wer Sigurd Böhm einmal erlebt hat, wird ihn so schnell nicht wieder vergessen: Choleriker durch und durch, mit Adlerblick und einem riesigen Goethe-Kopf, schaute er erst einmal wie ein römischer Feldherr übers Auditorium, bevor er – ein unglaublicher Rhetoriker – mit schneidender Stimme in die Welt des *Denkens* einführte und sein Publikum immer wieder tatsächlich bis ins Mark *erschütterte*.

Gleich bei meiner ersten Begegnung (1974) mit ihm in seinem „Studienkreis“ schlug mir entgegen, dass hier einer angetreten war, in einer Radikalität sondergleichen alles und jedes aus dem *Bewusstsein* bzw. aus dem *Denken* heraus anzufassen, im Sinne von Rudolf Steiners stolzem Satz: „*Den Handelnden und den Erkennenden unterschied man, und leer ausgegangen ist dabei nur der, auf den es vor allen Dingen ankommt: der aus Erkenntnis Handelnde*“ („Die Philosophie der Freiheit“, 1. Kapitel). Nichts von: „man muss doch auch dem Gefühl sein Recht im Leben geben, kann doch nicht alles rein verstandesmäßig angehen“; eine Haltung, die man nicht selten auch bei anthroposophischen Denkern antrifft – Böhm hatte dafür nur Verachtung übrig.

Also ein völlig verkopfter Typ? Nein, sondern einer, der das kopfige, intellektuelle, lineare Denken – welches in Wirklichkeit gar kein Denken ist – durch ein überscharfes Denken selbst zu überwinden in der Lage war (im Zen-Buddhismus würde man sagen: der „das Denken zerdenken“ konnte). Intellektualität ist nicht zuende gedachtes, rein gewohnheitsmäßig ablaufendes Denken – also in Wirklichkeit ein Nicht-Denken –; man kann Sigurd Böhm alles mögliche vorwerfen, nur nicht, ein Intellektueller zu sein. Tatsächlich konnte er die Unhaltbarkeit jeglichen rein mechanischen Denkens, ja der gesamten materialistischen Wissenschafts-Ideologie mühelos und schlagend aufzeigen und das Denken mit sicheren Schritten weit *über die Schwelle* führen.

Ich kam, als ich Sigurd Böhm begegnete, frisch aus der 68er-Bewegung, die anfangs noch – vergeblich! – versucht hatte, die gesamte „bürgerliche Wissenschaft“ aus sich selbst heraus umzukrempeln – hier resonierte etwas in ungeheurer Weise (Böhm sprach damals viel über die 68er-Bewegung, über ihre Ursprünge und Impulse und es war gar keine Frage, ob er – eine Generation älter – damit Recht hatte oder nicht: er traf einfach den Nagel auf den Kopf). Es war die radikalste „Umwertung aller Werte“, die ich je erlebte; Böhm vermochte es, die „Selbstbeobachtung des Denkens“ vor aller Augen zu vollziehen bzw. jeden, der fähig war, intensiv mitzudenken, in diese Selbstbeobachtung zu versetzen – als zwar einerseits sofort wieder „wegrutschende“, dennoch bei eigener Anstrengung und wiederholtem Üben durchaus bleibende Fähigkeit. Durch Böhm wurde es mir zum Erlebnis, Rudolf Steiners „Philosophie der Freiheit“ nicht als Theorie, sondern als „Spieglein, Spieglein an der Wand“ zu erleben, das mich in unbarmherzige Konfrontation mit mir selber brachte.

Das Problem war jedoch, dass alles, was er *praktisch* unternahm – z.B. die Gründung und Durchführung der „Freien Waldorfschule Kempten“ – oft mit einer derartigen Brachialgewalt geschah, dass er damit viele, die zunächst seine Anhänger waren, zu erbitterten Böhm-Gegnern machte.

Zu seinen „Studienkreis“, zu meiner Zeit eine ausgesprochene 68er-Hochburg, wurde nur zugelassen, wer von einem Schon-drinnen-Stehenden vorher eine „möglichst abschreckende Einführung“ be-

kommen und heil überstanden hatte. Dabei verstand Böhm – ich habe noch nie jemanden mit solch gewaltigem Geschichts-Überblick erlebt, bis in die unwahrscheinlichsten Einzelheiten hinein – es durchaus, auch ganz zarte und innige, erschütternde Töne anzuschlagen. Nie auch habe ich jemanden so unglaublich tief und stimmig über „anthroposophische Menschenkunde“ – Grundlage der Waldorfpädagogik – sprechen hören, das schloss aber all das mehr als Bedenkliche an der von ihm gegründeten Schule keineswegs aus.

Diese Schule war ein Versuch, mit allen Halb- und Viertelherzigkeiten der Waldorfschulen radikal aufzuräumen, die Waldorfpädagogik wesentlich tiefer zu greifen und darzuleben als bisher – was sowohl im positiven wie leider auch im negativen Sinne durchaus „gelingen“ ist.

Angesichts dessen, was ich in seinem Studienkreis sowie an dieser Waldorfschule erlebte, musste ich mich blutenden Herzens von Sigurd Böhm wieder völlig losreißen und scharf distanzieren, vor allem, weil ich seine Haltung: „*ich mache alles richtig, alle andern machen alles falsch*“ nicht aushielt – und aus noch ganz anderen Gründen.

Dennoch steht Sigurd Böhm immer noch vor mir als einer der *gewaltigsten Denker, den die Anthroposophie hervorgebracht hat*; ich habe trotz allem ungeheuer viel von ihm gelernt (besser: „durchlitten“) – dies ist zwar nicht mein erster Versuch, meine Begegnung mit ihm aufzuarbeiten, aber doch mein erster Versuch, es in exakte Formulierungen zu bringen. Böhm war nun einmal „mein Karma“; was er in mir angerichtet hat, kann ich nicht wieder aus mir herausreißen.

Ich hatte mehrere Gurus: *Jürgen Schriefer, Pär Ahlbom*, von ferne auch *Ekkehard Wroblowski*: allesamt ebenso genial-charismatische wie problematische Gestalten, allesamt von Sigurd Böhm und untereinander grundverschieden – von *allen* habe ich Lebens-Entscheidendes gelernt (allerdings hatte ich auch ganz andersartige Lehrer, vielleicht gar nicht einmal weniger genial, aber nüchtern, freilassend und auf Augenhöhe, von denen ich nur drei äußerst sauber arbeitende „Goetheanisten“ herausheben möchte: *Heiner Ruland* in der Musik, *Dankmar Bosse* in der Geologie und später *Dorian Schmidt* in der Bildekräfteforschung. Für mich lebensentscheidend waren diese genauso wie die anderen.)

Gottseidank aber hatten meine „Gurus“ insgesamt nichts Besseres zu tun, als sich *in mir* ganz fürchterlich zu streiten: dadurch konnte ich mich nach und nach von *allen* abnabeln, distanzieren – und gerade deswegen das Substrat, die Essenz von jedem desto eigenständiger in mir weiterverarbeiten und umschmelzen. Kehrseite der Medaille war, dass dieses Abnabeln auf der anderen Seite auch ein weitgehendes Ausgeschlossen-Werden vom jeweiligen „Fan-Club“ und damit immer wieder eine nicht geringe Isolierung im Leben zur Folge hatte – ich fürchte, das geht jedem so, der Derartiges durchmacht.

Der „dickste Brocken“ von allen war und blieb für mich jedoch Sigurd Böhm. Mein anderer „Guru“ Jürgen Schriefer, der schon vor Jahrzehnten sowohl das ganz Besondere wie auch das absolut Bedenkliche an Böhm und der Kemptener Waldorfschule wahrgenommen hatte, sagte damals sinngemäß: „*Sigurd Böhm muss aufpassen, dass die ganz wichtigen Impulse der Kemptener Waldorfschule über dem dort dargelebten «kollektiven Autismus» überhaupt noch für andere Menschen fruchtbar werden können.*“

Die dunkle Seite der Macht

An dieser Kemptener Schule habe ich (und kann dies notgedrungen nur *ganz subjektiv* so schildern, wie ich es persönlich erfahren habe – denke allerdings, dass viele Menschen, die es ebenso erlebten, mir dies unterschreiben werden) nicht wenige wirklich *grandiose* pädagogische Momente erlebt, die an die Leistungen der Ur-Waldorflehrer in Stuttgart erinnern – leider aber auch das schiere Gegenteil: menschliche Tragödien, an die ich nur mit Grausen zurückdenken kann: viele Menschen, die voller Idealismus, Schwung und großem Können an dieser Schule antraten und als gebrochene, zerstörte Persönlichkeiten zurückblieben. Alle *eigenständigen* Regungen und Impulse seiner Mitarbeiter und auch vieler Schüler wurden von Böhm in einer nicht zu beschreibenden Art „niedergesäbelt“, mit etwa folgender Argumentation: „*Solange du dich in der Illusion deiner selbst befindest, hast du gar nichts zu melden, richtest mit allem, was aus dieser kommst, nur das größte Unheil an.*“

Da stand man nun. Der obige Satz ist ja tatsächlich irgendwie wahr. Dass das Durchschauen des eigenen Illusions-Gewebes den ersten notwendigen Schritt darstellt, dieses Gewebe zu zerreißen, nach Goethes Motto: „*von der Gewalt, die alle Wesen bindet, befreit der Mensch sich, der SICH überwin-*

det“, war einem durch die „Studienkreis“-Arbeit zum unauslöschlichen Erlebnis geworden, ebenso hatte man erlebt, dass Böhm selber ohne Frage in Vielem dieses Gewebe in grandioser Weise hatte zerreißen können, deshalb hatte man sich ihm ja angeschlossen. So war man völlig paralysiert, hatte nur die Wahl zwischen bedingungsloser Anpassung an die Intentionen Sigurd Böhms unter völliger Aufgabe alles Eigenen – ich will nicht leugnen, dass dadurch sogar nicht wenige in staunenswerter Art über sich selbst (ihr kleines *ego*) hinausgewachsen sind und Großartiges geleistet haben, nur: um welchen Preis! – oder aber, den Aufstand gegen Böhm zu proben, was in jedem Falle den völligen Bruch mit ihm bedeutete, sozusagen den „Rückzug in die Niederungen der Illusion seiner selbst“. Im Sinne des denkerischen Anspruchs des „Studienkreises“ etwa mit Böhm über die Berechtigung eigener Intentionen und Impulse diskutieren zu wollen, war völlig aussichtslos, keiner war diesem messerscharfen Denker von ungeheurer Geistesgegenwart intellektuell auch nur im Entferntesten gewachsen – *okkulte Machtausübung* nennt man so etwas.

Rudolf Steiner war jemand, der Illusionen und Lebenslügen seiner Zeitgenossen in unvorstellbarer Weise durchschauen konnte – hat er deswegen deren individuelle Intentionen auch nur im Entferntesten „niedergesäbelt“? Man sollte vielleicht einmal darüber meditieren, warum Steiner den Menschen stets ein freundlich/strenges „JA aber“, in keinem einzigen Falle jedoch Böhms stereotypes „NEIN aber“ entgegenbrachte!

Durch seine tyrannische, seelisch gewalttätige Art und durch die *Lügenatmosphäre*, die er erzeugte, erlebe ich gerade Sigurd Böhms pädagogischen Impuls ins schiere Gegenteil verkehrt und kann mir bis heute nicht verzeihen, meine Kinder – die voller Verbitterung an ihre Schulzeit zurückdenken – damals auf diese Schule geschickt zu haben.

Am Schlimmsten erschien mir, dass Böhm versuchte, einerseits die Lehrer-Übergriffe den Kindern gegenüber nach außen hin zu verharmlosen und schönzureden, andererseits aber die Verantwortung, die er selber dafür trägt, weit von sich zu weisen und auf die Lehrer zu schieben, die doch nur den von ihm ausgeübten nicht aushaltbaren Druck und seine seelische Gewalttätigkeit nach unten weitergaben, nicht aus Bosheit, sondern weil ihnen die Nerven durchgingen. Ich attestiere Böhm nicht nur ein „taktisches Verhältnis zur Wahrheit“, sondern auch einen völligen Mangel an Selbstbeobachtung und Selbsterkenntnis (gerade die Worte, die er selber ständig im Munde führte!) – all dies scheint sich, wie ich vernehme, seit meinem Weggang in Kempten sogar noch gesteigert zu haben.

Tatsächlich konnte Böhm einen wunderbar „spirituell ernähren“ durch lebendigste Einblicke in tiefe Welt- und Lebens-Geheimnisse. Aber ich bemerkte (wie andere auch) meistens erst sehr viel später, dass er auch in diesen Schilderungen ein „taktisches Verhältnis zur Wahrheit“ an den Tag legte. Die Speise war vergiftet. Und die Dinge wurden als die lautere *äußere* Wahrheit verkauft – bei meinen späteren Nachprüfungen fiel jedoch Etliches in sich zusammen, soetwas ist auch mit „Dichtung und Wahrheit“ nicht zu entschuldigen. Wie oft habe ich erlebt, dass Böhm auf Gebieten, von denen er ganz offensichtlich *keine Ahnung* hatte, messerscharfe Urteile – meist heftige Verurteilungen anderer – abgab, sich dabei auf die obskursten Autoritäten abstützend und deren Vorurteile reproduzierend – und ein Jahr später plötzlich das Gegenteil davon verkündete. Und ich bemerkte bei mir selber, dass ich aufgrund all dessen – Vieles hatte ich zunächst gläubig aufgenommen – mit Lügen in der Seele herumgelaufen, ja selbst unbewusst verlogen geworden war – ein schreckliches Aufwachmoment.

Caravaggio war ein richtiger Mörder

Aber wie kannst du tiefste pädagogische und denkerische Impulse aufnehmen von jemandem, der deiner eigenen Meinung nach in Etlichem so daneben lag? Nun, um mit Conrad Ferdinand Meyer zu sprechen: „ich bin kein gelehrtes Buch, ich bin ein Mensch mit seinem Widerspruch“. So einfach, wie schematisches Denken die Sache mit einem Federstrich aburteilt, ist sie nun einmal nicht – ich gestehe Sigurd Böhm wie mir selber und jedem anderen Menschen seine gravierenden Widersprüche und Fehler zu. Mein Kunstlehrer am Gymnasium sagte einmal: „*Einer der bedeutendsten Barock-Maler, Caravaggio, war ein richtiger Mörder. Man muss sich hüten, das eine nach dem anderen zu beurteilen!*“

Nicht wenige geniale und bedeutendste Persönlichkeiten haben ihre nicht auszuhaltenden Schattenseiten („Terribilität“); das ist, wie Rudolf Steiner ausführt, heute sogar eher *die Regel* – und wird seiner

Aussage nach erst in Zukunft überwunden werden können. An dem folgenden Steiner-Text haben sich damals etliche „Studienkreis“-Mitglieder, welche fassungslos vor dem Auseinanderklaffen der Licht- und Schattenseiten Sigurd Böhms standen, festgeklammert wie an einem Strohalm, nur um dies irgendwie aushalten zu können (man möge mir verzeihen, dass ich hier einen so langen Text Rudolf Steiners einschiebe; kürzer geht's nicht):

*„Gar oft wird von Menschen, die sich noch nicht genügend Begriffe in dieser Sache angeeignet haben, etwa auf folgendes hingewiesen: Wie kann zum Beispiel ein Mensch wie **Goethe** auf der einen Seite in seiner Seele gewisse Geheimnisse dieser Menschenseele tragen, und auf der anderen Seite oftmals so von Leidenschaft durchwühlt sein, wie es die Menschen nun eben finden, die in einer etwas äußerlichen Weise die Goethe-Biographie verfolgen. Und in der Tat: Wir haben ja in Goethe, wenn wir ihn so zunächst betrachten, etwas vor uns, was im krassen Sinne eine **«Doppelnatur»** ist. Für einen oberflächlichen Blick lassen sich auch kaum die beiden Seiten bei ihm in Einklang bringen: Auf der einen Seite steht die hochsinnige große Seele, welche gewisse Partien des zweiten Teiles des **«Faust»** aushauchen durfte, die manche tiefe Geheimnisse des Menschenwesens zum Ausdruck gebracht hat in dem **«Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie»**, und man möchte alles vergessen, was man vielleicht aus der Biographie Goethes weiß, und sich ganz nur hingeben der Seele, die so etwas vermochte, wenn man eingeht auf eben diese Seele. Und dann wiederum tritt auf bei Goethe, ihn selbst quälend, ihn in vieler Beziehung mit Gewissensbissen durchdringend, die andere Natur, **«menschlich allzu menschlich»** in vieler Beziehung.*

*So auseinandergefaltet sind die beiden Naturen des Menschen in den alten Zeiten nicht gewesen; sie konnten nicht so auseinanderfallen. Es konnte nicht ein Mensch, dessen Biographie in einer solchen Weise darzustellen ist wie die Goethes, zu solchen Höhen hinaufkommen, wie sie sich ausleben in gewissen Partien des zweiten Teiles des **«Faust»** oder in dem **«Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie»**, und in seiner Seele so auseinanderfallen. Das war in älteren Zeiten unmöglich. Erst in den neueren Zeiten ist es möglich geworden, weil in der menschlichen Natur sich der angedeutete unbewusst gewordene Teil der Seele und der tote Teil des Organismus findet. Was lebendig geblieben ist, kann sich so weit hinauf läutern und reinigen, dass in ihm Platz haben kann, was zum **«Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie»** führt, und das andere kann den Attacken der äußeren Welt eben ausgesetzt sein. Und weil sich da die charakterisierten Kräfte einnisten können, deshalb kann unter Umständen eine recht geringe Übereinstimmung mit dem höheren Ich des Menschen vorhanden sein. (...) Wenn wir uns dies vor die Seele halten, dann können wir sehen, wie eine solche Seele, die in den alten Inkarnationen den ganzen Menschen beherrschen konnte, hinuntergeführt wird, dann aber von der gesamten Menschennatur zunächst etwas übrig lassen muss, worauf die schlimmen Kräfte Einfluss haben können. (...)*

*Und weil die äußeren Verhältnisse eben so sind, dass erst im Laufe der Zeit die toten Einschlüsse der Menschennatur überwunden werden, die den Initiirten heute so beunruhigen können, deshalb muss man sagen: Es wird in unserer Zeit und in die weitere Zukunft hinein durchaus noch viele ähnliche Naturen geben, wie Goethe eine war, die mit dem einen Teil ihres Wesens hoch hinaufsteigen, mit dem anderen Teile dagegen mit dem **«Menschlichen, Allzumenschlichen»** zusammenhängen. Naturen, die in den früheren Inkarnationen durchaus nicht diese Eigentümlichkeiten zeigten, die im Gegenteil damals eine gewisse Harmonie des Äußeren und des Inneren zeigten, sie können hineingeworfen werden in neuere Inkarnationen, in denen sich eine tiefe Disharmonie zwischen der äußeren und der inneren Organisation zeigen kann.*

*Und die, welche die Geheimnisse der menschlichen Inkarnationen kennen, werden sich nicht beirrt fühlen, wenn eine solche Disharmonie da sein kann; denn **es wächst ja in demselben Maße, als diese Dinge zunehmen, auch die Urteilsfähigkeit der Menschen**, und damit hört das alte Autoritätsprinzip auf. Daher muss immer mehr und mehr appelliert werden an die **Prüfung** dessen, was aus den Mysterien kommt. Es wäre bequemer, nur auf die Außenseiten derer, die zu lehren haben (also selbst der Eingeweihten!), zu achten, weil man sich da nicht darauf einzulassen hat, ob die Tatsachen, was sie zu lehren und zu sagen und geistig zu tun haben, mit dem Menschenverstande und mit der vorurteilsfreien Logik zusammenhängen.*

Obzwar nicht im allermindesten die Zweiheit der Menschennatur in Schutz genommen werden sollte,

sondern im strengsten Sinne die Herrschaft der Seele über das Äußere gefordert werden muss, so muss doch gesagt werden, dass die angedeuteten Tatsachen für die neuere Entwicklung durchaus stimmen.“ (Rudolf Steiner: „Die Mysterien des Morgenlandes und des Christentums“, GA 144, S. 73ff)

Rätsel Rudolf Steiner

Unendlich Vieles, was ich im „Studienkreis“ und an der Kemptener Schule erlebte, wäre tatsächlich Grund genug gewesen, Böhm mit einem Fußtritt aus meinem Leben herauszubefördern – nicht wenige seiner Anhänger haben irgendwann diesen Schritt *versucht*. Ich auch – wäre mir nicht, wie wohl allen „Böhmiern“, die mehr als nur oberflächlich in seinen Studienkreis eingetaucht sind, etwas ganz Bestimmtes passiert. Bis ins Mark fühlte und fühle ich mich noch immer von ihm getroffen. Würde ich an seiner „Schattenseite“ auch Sigurd Böhms „Lichtseite“ messen und zur Hölle mit-verdammen, ich würde damit nichts weniger als Mich Selber mit dem Bade ausschütten; dazu bekenne ich mich ausdrücklich. Ich kann doch nicht die „positiven Keime“, die er in mich legte – in Wirklichkeit: die er in meinem eigenen Wesen nur freigelegt hat; niemand kann in Mich etwas Mir Fremdes hineinstopfen – aus mir wieder herausreißen, ohne mich selbst in schwerster Weise zu amputieren! Gleichzeitig schaffe ich es damit vielleicht, einige von Sigurd Böhms grandiosen Leistungen, die er selber durch seinen Autismus und sein taktisches Verhältnis zur Wahrheit m.E. für die Welt verdorben hat, auch für die Allgemeinheit wieder fruchtbar zu machen, indem ich sie seinem Privatbesitz und okkulten Machtausübung entreiße.

(Wer mir vorwerfen wollte, wie ich mir überhaupt anmaße, über die Licht- und Schattenseiten anderer Persönlichkeiten zu urteilen, dem kann ich nur antworten: „Könnte ich Böhm aus mir wirklich herausreißen, so würde ich ihn links liegenlassen und mich hüten, etwas über ihn zu sagen. Er hat aber nun einmal heftig in meine Persönlichkeit eingegriffen, positiv wie negativ, und ich komme, um überhaupt wieder zu Mir Selbst zu finden, nicht umhin, mir seine Eingriffe ganz klar zu machen – sonst bekomme ich keine Distanz dazu. Wenn er schon so massiv in die Menschen eingreift, muss er sich auch gefallen lassen, dass ein Echo zurückkommt.“)

„Bis ins Mark fühlte und fühle ich mich noch immer von ihm getroffen.“ Denn mir ist durch Böhm eine derart heftige „*Wesensbegegnung mit Rudolf Steiner*“ zuteil geworden, dass sie mich bis heute umtreibt. Es war, wie wenn ich bei *Rudolf Steiner* in einen Spiegel Meiner Selbst schaute; ICH selber kam (und komme) mir ganz konkret aus ihm entgegen, zunächst aus seiner „Philosophie der Freiheit“, dann, in anderer Art, letztlich aus seinem gesamten Werk und Leben bis in alle Einzelheiten hinein. Das lasse man zunächst einmal so stehen. Freigeschauelt wurde dieses Erlebnis eindeutig durch Sigurd Böhm; ich denke nicht, dass ich ohne ihn dazu gekommen wäre.

Was noch hinzukommt: Sigurd Böhm schaffte es sozusagen auf dem Weg *Friedrich Schillers*, (ich spreche jetzt ganz in seiner eigenen Terminologie:) aus dem „Tor des Todes“ heraus das „Tor der Geburt“ zu eröffnen und ganz konkret eine Waldorfschule zu begründen. In seinem „Studienkreis“ konnte er die Lehrer der Kemptener Schule mit dem „Ereignis Rudolf Steiner“ so infizieren – in Wirklichkeit: diese innerste Begegnung mit Rudolf Steiner auch in ihnen nur freilegen – dass sie ihr Lebtage davon nicht mehr loskommen. Ein „vom Ereignis Rudolf Steiner bis ins Mark Erschütterter“ tritt *Kindern* einfach völlig anders gegenüber als jeder andere. Bedenkt man, dass die Gründung „seiner“ Waldorfschule geschah, kurz bevor die Tendenz anhub, Rudolf Steiner schleichend immer mehr zum alten Eisen zu werfen, so mag man vielleicht ermessen, was das bedeutet.

Allerdings hat mich dann – und diese Konsequenz haben nur ganz wenige „Böhmiern“ gezogen – diese „Wesensbegegnung mit Rudolf Steiner“ dazu gebracht, noch während meiner „Studienkreis-Zeit“ in die „*Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft*“ einzutreten – denn in diese eintreten heißt, sich mit Rudolf Steiner *persönlich* verbinden (die Frage, ob es die AAG denn äußerlich überhaupt noch gibt, steht auf einem ganz anderen Blatt).

Dies war nun eine völlig groteske Situation: als „gewalttätig-anthroposophischer Rebell“ war Böhm schon seit vielen Jahrzehnten aus der Gesellschaft ausgetreten oder ausgetreten worden, lebte mit dieser auf argem Kriegsfuß und im „Böhm-Kreis“ war es mehr als verpönt, in diese einzutreten. Dennoch

haben Einzelne diesen Schritt getan, gerade wegen der von Böhm katalysierten „Wesensbegegnung mit Rudolf Steiner“. Natürlich war, wer solches tat, im Studienkreis „völlig untendurch“, deshalb wurde ein solcher Schritt dort auch tunlichst verheimlicht, wo es nur ging.

Völlig untendurch aber war man umgekehrt in der Anthroposophischen Gesellschaft und Bewegung durch seine Zugehörigkeit zum „Böhm-Kreis“, weswegen man dies dort ebenso verheimlichte – aber gleich in zwei Menschenkreisen seine Identität völlig zu verleugnen wie ein Geheimagent und nicht zu dem stehen können, was man tut und denkt: da bekommt man einen Knacks fürs Leben mit. Oder versucht als Befreiungsschlag *schonungslos alles offenzulegen*, nach dem Motto: „und ist der Ruf erst ruiniert, so lebt man gänzlich ungeniert“ – *deshalb* mein Versuch dieser Aufarbeitung.

Die „Böhmiener“

Wer mich sofort verstehen wird, ist die ganze Legion „abtrünniger Böhmiener“. Sie hocken über ganz Deutschland und weit darüber hinaus verstreut in ihren Löchern und man bekommt in der Öffentlichkeit kaum etwas von ihnen mit, weil auch von ihnen nur ganz wenige sich nach außen zu ihrer Böhm-Vergangenheit bekennen. Auch sie hatten in der Regel diese „Wesensbegegnung mit Rudolf Steiner“ und kommen zeitlebens nicht davon los – davon kenne ich *sehr* Viele, noch von der gemeinsamen Studienkreis-Zeit her. Die allermeisten haben sich nach meiner Beobachtung – so fürchterlich sie in der Regel auf Sigurd Böhm schimpfen („dämonische Suggestivkraft“, „Schwarze Magie“, „Adolf Hitler“, „alleszerschneidender, kalter Eiskristall“, „ein Vampir, der sich von der Lebenskraft seiner Anhänger ernährt“ – alles schon gehört!) – genausowenig wie ich *wirklich* aus seinem Bann befreien können – auch die „negative Schwärmerei“ ist noch eine heftige Abhängigkeit. Einer z.B., den ich als bedeutende Persönlichkeit nach wie vor *sehr verehere*, hat nicht nur Sigurd Böhm völlig abgeschworen, sondern auch Rudolf Steiner und der Anthroposophie – obwohl oder *gerade weil* ich weiß, dass auch er diese „innerliche Rudolf-Steiner-Begegnung“ hatte – und ist in irgendeiner obskuren Sekte gelandet. Ich bewundere ihn dafür, dass er sich so radikal von Böhm hat losreißen können – und wage dennoch zu behaupten, dass er dies *nicht wirklich* geschafft hat; gerade diese Panik-Reaktion zeigt doch, wie sehr er noch von Böhm abhängig ist, dass er solche Gewaltakte nötig hat (nichts für ungut, lieber M.!).

Innerhalb des „Böhm-Kreises“ und der Kemptener Schule wurden – zumindest in der Zeit, die ich miterlebt habe –, die „Fehler und Schwächen“ Sigurd Böhms und seiner engsten Mitarbeiter durchaus wahrgenommen – freilich in sehr unterschiedlichem Grade: von „gar nicht“ über „mittel“ bis „heftig“. Letzteres führte eben regelmäßig dazu, dass es die Menschen, die einen ganz still, die anderen explosionsartig, aus dem „Studienkreis“ und/oder der Kemptener Schule herauskatapultierte und zwar in solche Scharen, dass die „Ehemaligen“ die „rezenten Böhmiener“ *bei weitem* überwiegen. Es gibt viel mehr ehemalige Böhmiener als man ahnt; auch wenn sie sich als solche weitgehend unsichtbar machen, stellen sie doch einen bedeutenden Faktor innerhalb der anthroposophischen Zusammenhänge dar.

Ich muss aber die Böhm-Abnabelung auch von allen „rezenten Böhmienern“ fordern. Wer sich aus seinem Bann nicht lösen kann, ist nicht in der Lage, die „positiven Impulse Sigurd Böhms“ auch nur im Geringsten fruchtbar machen zu können – das gilt natürlich für alle anderen Gurus auch. *Jeder bloße Kopierer tötet den wirklichen Impuls*. Der „Studienkreis“ und die „Freie Schule Albris“ sind heute so, wie sie sind, *Krebsgeschwüre*, die sich schnellstmöglich auflösen sollten, die „Böhmiener“ sollten sich in alle Winde verstreuen und sich in der „bösen Außenwelt“ bewähren, d.h. beweisen, was an ihren Böhm-Impulsen den Zeit-Anforderungen standhalten kann. Solange sie sich in die „Böhm-Gruppenseele“ unter Mutters Rockzipfel flüchten können, ist das, was sie darleben, nicht im Geringsten *Ihr Eigenes* und nicht nur nichts wert, sondern, wie sich gezeigt hat, ausgesprochen zerstörerisch. Das „positive Erbe Sigurd Böhms“, die eigentliche Substanz oder Essenz, ist m.E. nur abseits des Böhm-Klüngels von jedem Einzelnen in der Auseinandersetzung mit der „bösen Außenwelt“ selber lebendig zu machen und tatsächlich nur von dem, der sich restlos von Sigurd Böhm hat innerlich abnabeln können – so wie z.B. Ludwig van Beethoven sich bei aller Bewunderung erst von seinen Vorbildern Mozart und Haydn restlos abnabeln musste, bevor er ihr Erbe fruchtbar weiterführen konnte. Böhm aber hat, und insofern fällt dies nun auf ihn selbst zurück, seine Anhänger bewusst oder unbewusst immer in der Unselbständigkeit zu halten gesucht – die gerade in Kempten zu beobachtende Böhm-Vergötterung löst in mir nur noch Mitleid aus.

Es liegt mir ja ferne, Böhms Einzigartigkeit zu bestreiten – in Wirklichkeit ist er jedoch nicht einzigartiger als *jeder* andere Mensch auch. Ebenso kann ich unterschreiben, dass „Böhms Werk nicht von seinem Namen zu trennen ist“ – aber wer sich nicht erst einmal restlos von ihm losgelöst und sein Eigenes gefunden hat, wird Sigurd Böhms wirkliche Impulse nie verstehen, denn das geht nun einmal nur durch *selbständige* Menschen. Es gilt hier ein Krebsgeschwür zu operieren – und ich glaube, dies ist von allgemeinem anthroposophischen Interesse.

Das positive Erbe Sigurd Böhms

Ein genialer junger Komponist, großer Verehrer von Igor Strawinskys „Sacre du Printemps“, präsentierte auf einem Festival Neuer Musik einmal ein absolut „Sacre“-ähnliches Werk und erklärte mir dazu: „weißt du, ich lebe so stark in Strawinskys musikalischer Welt, dass mir, um diese Einseitigkeit zu überwinden, nur eine einzige Möglichkeit blieb: selber einen extremen „Sacre“ zu schreiben, möglichst Strawinsky in seiner Art noch zu übertrumpfen; dann erst habe ich ihn so auskosten, dass ich frei für andere Ausdrucksmöglichkeiten werden kann“ – was ihm anschließend auch gelungen ist.

In genau diesem Sinne ist diese Schrift der Versuch, mich von Sigurd Böhm freizuschreiben – nicht dadurch, dass ich ihn in Grund und Boden verdamme, sondern dass ich das verfolge, was er (wie ich meine) *positiv* in mir angerichtet hat und dies allerdings *in meiner ganz eigenen und völlig anderen Art* weiterführe, so dass er darüber hoffentlich im Grabe rotieren wird. Alles, was ich im Folgenden von mir gebe, ist also „*zutiefst Böhm-beeinflusst*“ und *hat doch mit Böhm nicht das Geringste mehr zu tun* – „um mich verständlich, aber unbescheiden und thöricht auszudrücken“ (Friedrich Nietzsche).

Und ich hoffe ein wenig, dass dies unter „Ex-Böhmianern“ Schule machen wird – sollen sie sich dabei ruhig auch von mir wiederum absetzen! Einer von ihnen, der Liedermacher (und ehemalige Waldorflehrer) *Stefan em Huisken*, dessen eigene „Böhm-Aufarbeitung“ naturgemäß andere Schwerpunkte und Ergebnisse aufweist als meine eigene, hat mir in aufopferungsvoller Weise dieses Manuskript als Lektor durchgesehen und mir dabei kräftig „auf den Zahn gefühlt“ – ich bin ihm unendlich dankbar dafür und zitiere ihn auch an einigen Stellen, viel mehr noch ist von ihm in den Text eingeflossen, ohne dass ich dies immer kennzeichnen konnte.

Da aber nun im Zentrum meines „Böhmianertums“ die „Wesensbegegnung mit Rudolf Steiner“ steht, sollte es wohl keinen verwundern, dass es in dieser Schrift um eine *Auseinandersetzung auf Leben und Tod mit Rudolf Steiner* geht – in völlig anderem Sinne, als dies momentan gerade Mode ist.

Anthroposophie stirbt aus

Wer heute als Mitglied der Anthroposophischen Bewegung oder Gesellschaft über Sigurd Böhm und/oder Judith von Halle den Stab bricht, der sollte vielleicht bedenken, dass der Zustand dieser Anthroposophischen Bewegung ein solcher ist, dass Außenstehende heute mehr denn je geneigt sind, vor dieser insgesamt „schreiend davonzulaufen“. Nehmen wir einmal zur Kenntnis, was der erklärte Anthroposophie- und Rudolf-Steiner-Gegner *Helmut Zander* über den jämmerlichen Zustand dieser Bewegung zu sagen hat. Er tut es mit hämischer Schadenfreude; ich konnte jedoch nicht anders, als ihm *mit großer Bestürzung und Scham* in Vielem recht zu geben:

„...vielfach gibt es längst eine Anthroposophie ohne Anthroposophische Gesellschaft. Deren steter Mitgliederrückgang ist zu beträchtlichen Teilen ein Produkt dieser Individualisierung. (...) In der Folge ist die Anthroposophische Gesellschaft von Überalterung und vermutlich von eher konservativen, institutionsbezogenen Mitgliedern geprägt, die Jungen fehlen – und das Goetheanum ringt mit der Frage der Finanzierung. (...) Während Demeter zu Beginn der Biowelle noch der größte Anbieter war, ist der bio-dynamische Landbau hinter Naturland und Bioland zurückgefallen. (...) Die Anthroposophie bekommt eine immer stärkere Konkurrenz auf einem Markt weltanschaulicher Anbieter. (...) Die zentrifugalen Kräfte (in der Anthroposophischen Gesellschaft) werden, dazu braucht man kein Prophet zu sein, zunehmen. (...)“

Zu den Innovationen gehört vor allem eine Neudefinition der Rolle Rudolf Steiners: Vielen gilt er heute weniger als der Guru oder der Eingeweihte, der ein System letzter Wahrheiten eröffnet hat, sondern als ein Schlüssel zur Ermöglichung individueller Sinnsuche. Hier sehe ich eine der dramatischen

Verschiebungen gegenüber den ersten Jahrzehnten der Interpretation seiner Person und seines Werkes.

*Diese Verschiebung der Verbindlichkeit hat natürlich Konsequenzen für die Gestaltung der Praxisfelder, von denen ich wiederum die Waldorfpädagogik herausgreife. **Ihr werden zentrale Teile des ursprünglichen pädagogischen Programms fremd.** (...) Es gibt inzwischen einige Waldorfschulen, denen man – ganz anders, als Kritiker vermuten – **kaum noch ansieht, dass sie Waldorfpädagogik lehren.** Von „Wildwuchsmodernisierung“ ist angesichts der hastigen Reaktionen auf den Reformstau schon die Rede. (...) Manche sprechen schon von „Waldorf light“: mit reformpädagogischen Inhalten zwischen selbstbestimmtem Lernen und ganzheitlicher Bildung, mit Kopf und Herz und Hand, aber ohne objektivistischen Wissenschaftsanspruch und ohne theosophischen Okkultismus. (...)*

Braucht man für die Praktiken der Anthroposophie eigentlich noch den weltanschaulichen Hintergrund Steiners, oder kann man die Praxis von ihren Ideen entkernen? Funktioniert Waldorf auch ohne Theosophie? Auch ohne Goethe? Letztlich: ohne Anthroposophie? (...) Warum hat sich die Anthroposophie im Zuge ihrer Pluralisierung nicht längst atomisiert? (...)

Wohin wird sich die Anthroposophie in Zukunft entwickeln? Ich sehe zwei Möglichkeiten: Eine konservative Abgrenzung gegenüber der Gesellschaft, was die Identifizierung eines stabilen Markenzeichens und eine scharfe Identitätsbildung ermöglichen würde. Oder eine liberale Haltung, die sich mit der Umgebungskultur vernetzt, anschlussfähig ist und dabei die Veränderung und Anpassung ihres Markenzeichens einkalkuliert. Der konservative Weg hat alle Chancen, im Getto zu enden, dem liberalen Weg droht die Auflösung in die Gesellschaft. In der Regel versucht man, einen Mittelweg zu suchen: der ist weniger risikoreich, aber eben auch weniger attraktiv.“ (Helmut Zander: „Wie kann man mit Rudolf Steiner sprechen?“ in „Info3“ Januar 2014)

Dies sind zwar die Zeilen eines Anthroposophie-Gegners, man hört die gleichen Gedanken mittlerweile jedoch zuhauf auch innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft und Bewegung: tatsächlich ist diese kräftig dabei, sich in die beiden von Zander aufgezeigten Sackgassen hinein aufzulösen. – In seinem Artikel: „Von der Nachwuchsproblematik“ (<http://www.info3-magazin.de/von-der-nachwuchsproblematik/> 11.7.2013) konstatiert der Info3-Gründer *Ramon Brüll*, dass die Anthroposophische Gesellschaft dabei ist, auszusterben: „*Reduziert man diese (AAG) jedoch auf das, was man mit einem Begriff aus der theosophischen Zeit „Zweig“ nennt, dann hat diese Gesellschaft tatsächlich ein Nachwuchsproblem und keine Zukunft: Die Steiner-Häuser (einschließlich Goetheanum) werden mangels zahlender Mitgliedschaft nicht mehr finanzierbar sein und am Ende ist keiner mehr da, der das letzte Totengedenken zelebrieren kann*“ – eine allein schon aufgrund der grotesken, nie mehr zurückzahlbaren Schuldenberge der AAG, die es absehbar machen, dass das Goetheanum nicht mehr allzulange wird gehalten werden können, absolut realistische Einschätzung.

Entkommt man denn obiger Schere, indem man auf die wirklich eigen-schöpferischen Persönlichkeiten, welche die Anthroposophie noch aufzuweisen hat – und dazu gehören u.a. Sigurd Böhm und Judith von Halle – mit den spitzfindigsten Argumenten eindrischt, nur weil sie vielleicht *extreme Schattenseiten* haben? Wer frei davon ist, der werfe bitte den ersten Stein! Diese *inquisitorische* Hetze ist tatsächlich mit nichts zu entschuldigen – *sie* ist es (u.a.), welche die Anthroposophie in die von Zander aufgezeigte Schere hineintreibt, bis nichts mehr von ihr übrig ist. Denn Anthroposophie – und das ist Zander natürlich unfähig zu begreifen –, ist keine Sache von „Positionen“ oder gar „Richtungen“, sondern steht und fällt mit ihren *Persönlichkeiten*.

– So weit das erste Kapitel meiner Schrift: „Das Ereignis Rudolf Steiner im Lebenswerk von Sigurd Böhm und Judith von Halle“; ich muss nun aber, um das Anliegen dieses Buches deutlich zu machen, noch einige „Fetzen“ daraus anhängen, bei denen es mir bisher zugegebenermaßen noch nicht gelungen ist, sie zu einer Einheit zu verschmelzen:

Erster Zusatz

Aus dem 7. Kapitel: Der erste, der das „Ereignis Rudolf Steiner“ aus glasklarer Erkenntnis auch in glasklare Worte fassen konnte, war mit Sicherheit

Karl Ballmer,

der sich als Denker mit Sigurd Böhm spielend messen kann: „*Der Kern aller Lehren Rudolf Steiners*

kann in lapidarerer Weise nicht ausgesprochen werden, als es in dem folgenden Satze geschieht: **Im Denken steht der Mensch im Elemente des Ursprungs der Welt, hinter dem etwas anderes zu suchen als sich – den Denker – selbst, für den Menschen keine Veranlassung besteht.**“ (Karl Ballmer: „Das Ereignis Rudolf Steiner“, Siegen 1995; der Text stammt jedoch von 1928)

Dieser Satz kam, wie Böhm die Erzählung von Ballmers Freund und Schüler, dem Bildhauer *Hans Gessner* wiedergab, so zustande, dass Rudolf Steiner dem jungen Ballmer die Aufgabe stellte, einen Aufsatz über das Denken zu schreiben – entsprechende Aufgaben pflegte Steiner, wenn er darum gebeten wurde (ausgesprochen- oder unausgesprochenerweise), vielen seiner Schüler zu stellen. Der fertige Aufsatz wurde dann vom „Doktor“ korrigiert, der dazu etwa sagte: „diese Aussage ist interessant, bauen Sie das weiter aus“, „jene Aussage müsste wohl erst noch bewiesen werden“ usw. Kurz und gut, Ballmer musste den Aufsatz noch einmal schreiben – er wurde länger. Nach der zweiten Korrektur noch länger. Auch nach der dritten Korrektur und so eine geraume Zeitlang. Dann kam der Punkt, da der Aufsatz wieder kürzer wurde, konzentrierter. Und noch kürzer. Und als er nach einem insgesamt sehr langen Prozess endlich zu obigem Satz geronnen war, trat der Choleriker Ballmer „zornbebend“ vor Rudolf Steiner und sagte: „So Herr Doktor, jetzt ändere ich ihn aber nicht mehr!“ Und der „Doktor“ lächelte und meinte: „Ja, SO würde ich es auch sagen“. – Karl Ballmer hat aber an Rudolf Steiner etwas erlebt, das ihn 1928 veranlasst, in obiger Schrift ein paar Seiten weiter zu schreiben:

„Von (Max) Stirner heißt es: «Wie man aus dem Welterkenner zum Weltherrscher, aus dem *P r i e s t e r* der Wahrheit der *H e r r* der Wahrheit werden kann, das ist für ihn die Frage. » Und von Stirner unterscheidet sich Rudolf Steiner dadurch, dass er der Idee „Herr der Wahrheit“ einen wahrnehmbaren Inhalt gibt. Objekt dieses Wahrnehmens ist das konkrete Ich (Rudolf Steiners!); das wahrnehmende Wesen ist ebenfalls konkretes Ich, und die Wahrheit selbst ist die innige Durchdringung des Wahrnehmenden und seines Gegenstandes.

Man stelle sich eine pädagogische Tätigkeit großen Stiles vor, die ihrem Wirken diesen Wahrheitsbegriff zugrunde legt. Gesetz: ein Erzieher stelle den Inhalt seiner Innenwelt und stelle letztlich handelnd sich selbst vor andere hin: *w i e* wird er das tun? Er wird es so tun, dass er exakt so viel offenbart, als der andere «Ich» ist. Denn der «Herrscher der Wahrheit» besorgt *s e i n* Geschäft; Objekt seines Handelns ist stets «Ich». Kein größerer Irrtum ist möglich, als von diesem Erzieher großen Stils Altruismus zu erwarten. Hören wir den *E t h i k e r* Rudolf Steiner: «(...) **Seid wie das Höckerweib, das Eier auf dem Markt verkauft. Nur besorgt nicht das Eiergeschäft, sondern besorgt das Weltgeschäft aus Egoismus!**»“

Noch weiter unten heißt es: „Hatten die bisherigen Erkenntnistheorien die Frage zu beantworten versucht: *Wie erfahre ich in meiner individuellen Eingeschlossenheit erkennend etwas über das Wesen einer von mir unabhängigen objektiven Welt?*, so drängt das «Faktum Rudolf Steiner» zu der anderen Fragestellung: *Was bedeutet das Faktum des Erkennens Rudolf Steiners, was bedeutet das individuell-persönliche Erkennen für die Welt?*“

Allein aus diesen wenigen Zeilen wird deutlich, welch gewaltiger Denker „auf Leben und Tod“ Karl Ballmer ist – wer selbst kein „Philosophie der Freiheit“-Erlebnis oder sagen wir gleich: kein „Rudolf-Steiner-Erlebnis“ hat, versteht bei diesem Text, der den Leser genauso packen und durchrütteln kann wie es Ballmer selbst durchgerüttelt hat, gar nichts. Rudolf Steiner als „Herrscher der Wahrheit“ hinzustellen, ist wahrlich kein Pappenstiel; heißt es doch nichts weniger, als ihn mit dem *Christus* zu identifizieren (auch Ballmer war jedoch klar, dass es keine zweite *Inkarnation* des Christus geben kann!).

In nicht zu übertreffender Deutlichkeit stellt er in seinem „Briefwechsel über die motorischen Nerven“ (Besazio 1953) klar: „*Bevor an eine Unterhaltung zu denken ist, muss Klarheit bestehen über den Gegenstand der Geisteswissenschaft. Ich habe, höflich gesagt, keine Zeit für Unterhaltungen, die außerhalb der Plattform stattfinden, auf der **Rudolf Steiner als der Gegenstand der Geisteswissenschaft** begriffen wird.*“

Ich besuchte einmal in Zürich eine Ausstellung des *Malers* Karl Ballmer – und wäre ob der „Scheußlichkeit“ seiner Bilder fast gleich wieder am Eingang rückwärts herausgelaufen. Allerdings sagte ich mir: wenn du schon so eine weite Reise extra deswegen gemacht hast, dann *stell* dich jetzt gefälligst den Bildern und lauf nicht gleich wieder davon. Bei jedem einzelnen Bild musste ich mich überwinden. Nichts von „anthroposophischer Malerei“ („Nass-in-Nass“, „Schicht-Technik“); vom Stil her ist der

seinerzeit der „Hamburger Sezession“ angehörende Ballmer entfernt vielleicht mit dem frühen Kandinsky oder Paul Klee zu vergleichen, jedenfalls an der Oberfläche. Je mehr ich aber dem, was von den Bildern ausging, standhalten konnte, desto mehr packte mich eine ungeheure *Kraft*, wie ich – der ich mich immerhin als Liebhaber moderner Kunst empfinde – sie nie bei irgendeinem Gemälde erlebt hatte, es sei denn bei manchen extrem „magischen“ Felsbildern von Naturvölkern. Es war die gleiche unfassbare Kraft, wie sie mir in Ballmers Schriften entgegentrat.

Den Zürcher („nicht-anthroposophischen“) Veranstalter der Ausstellung war, wie aus ihrem Kommentar im Katalog zu entnehmen, selber aufgefallen, dass im malerischen Werk Karl Ballmers in den allerverschiedensten Abstraktionsgraden zwei Portraits im Zentrum stehen: sein Selbstportrait und das Portrait Rudolf Steiners. Ballmers Steiners-Portraits – eines davon machte als Litographie im „Böhm-Kreis“ die Runde – waren am allerschwersten auszuhalten: ein solch durchdringender Blick, der einen „vernichtet“ und gleichzeitig (nicht ohne gewaltige Eigen-Aktivität des Betrachters) wieder „aufhebt“, sucht in der abendländischen Malerei seinesgleichen – vielleicht kommt ihm in völlig anderer Art das „rätselhafte Sphinx-Lächeln der Mona Lisa“ noch am nächsten. Auch malerisch hat Ballmer durchaus das „Ereignis Rudolf Steiner“ Gestalt werden lassen.

Aber Ballmer war kein Pädagoge; er zog sich als nahezu unverstandener Eigenbrötler, der sich mit allem und jedem überwarf – insbesondere innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft und Bewegung – nach der Hamburger Sezessions-Zeit in seiner Schweizer Heimat immer mehr in die Einsamkeit zurück, malte seine „schrecklichen“ Bilder und verfasste seine „schrecklichen“ Schriften (als deren Höhepunkt vielleicht sein immer noch Furore machender „Briefwechsel über die Motorischen Nerven“ anzusehen ist), was insgesamt fast schon autistische Züge annahm. Ballmer konnte sein „Rudolf-Steiner-Erlebnis“ nur an einen kleinen Kreis von „Eingeweihten“ weitergeben.

– Viel stärker in die Breite gewirkt hat hingegen

Sigurd Böhm

, über den ich nicht mehr viele Worte zu verlieren brauche. Böhm entwickelte auf dem Weg der „Philosophie der Freiheit“ ganz ähnlich wie Ballmer schon sehr früh einen gewaltigen „Denk-Willen“ und vollzog in exakter „Beobachtung des Denkens“ den Schritt „über die Schwelle“. Im Spiegel der „Philosophie der Freiheit“ wurde er vom „Ereignis Rudolf Steiner“ gepackt bzw. packte es seinerseits bei den Hörnern – hier liegt die große Ähnlichkeit zu Ballmer.

(Wdhlg.): „Weit über Ballmer hinaus aber schaffte er es auf dem Weg Friedrich Schillers, aus dem «Tor des Todes» heraus das «Tor der Geburt» zu eröffnen und ganz konkret eine Waldorfschule zu begründen. In seinem «Studienkreis» konnte er die Lehrer mit dem «Ereignis Rudolf Steiner» so infizieren – in Wirklichkeit: diese innerste Begegnung mit Rudolf Steiner in ihnen nur freilegen – dass sie ihr Lebtag davon nicht mehr loskommen: er ist mit Sicherheit der Einzige, der dies in solcher Breitenwirkung vermochte. Ein «vom Ereignis Rudolf Steiner bis ins Mark Erschütterter» tritt *Kindern* völlig anders gegenüber als jeder andere. Bedenkt man, dass die Gründung «seiner» Waldorfschule geschah, kurz bevor andernorts Rudolf Steiner schleichend immer mehr zum alten Eisen geworfen wurde, so mag man vielleicht ermessen, was das bedeutet.“ – Ich sagte schon, dass dieser tiefgreifende Versuch, Pädagogik aus wirklicher *Erkenntnis* der Kindesnatur zu betreiben, gleichzeitig der große *Segen* und der große *Fluch* dieser Schule war. Denn es geschah krampfhaft und gewalttätig, zudem war die Atmosphäre – wie ich es erlebte – vergiftet durch das, was ich Böhms „taktisches Verhältnis zur Wahrheit“ nenne – und durch seine tyrannische Art.

Die Tatsache, dass sein gewaltiges Erbe bis heute in seinem Kreis „verschimmelt“ und nicht herauskommt, nicht in die allgemeine Diskussion geworfen wird, lässt den ihm gegenüber immer wieder geäußerten Vorwurf von „okkulten Machtausübung“, ja „Schwarzer Magie“ nicht ganz unverständlich erscheinen. Man darf seine Leistungen zwar keinesfalls von seinem Namen trennen – aber sein *Privatbesitz* sind sie nicht, schon allein deswegen, weil er so viele Menschen „angestochen“ hat, die es später aus seinem Kreis „herauskatapultierte“, die das „Angestochene“ dennoch nicht aus sich herausreißen können und wollen.

Was von seiner Schule und vom „Studienkreis“ noch übriggeblieben ist, empfinde ich als „Krebsgeschwür“, eben weil Böhms Erbe als sein Privatbesitz behandelt wird. Was ich seit Sigurd Böhms Tod

aus Kempten mitbekomme, ist eine *abgrundtiefe Depression* (für mich ist die „Kemptener Depression“ eine Art stehender Begriff geworden, etwa analog zur „Hamburger Sezession“), die Empfindung, mit dem für die Anthroposophie und die ganze Menschheit doch so überlebenswichtigen *Erkenntnis-* und *pädagogischen* Impuls (was zwei Seiten der gleichen Medaille sind) des Studienkreises auf ganzer Linie *gescheitert* zu sein; ebenso erlebe ich in Kempten *gegeneinander* arbeitende Gruppen und Einzelne, kurz: ein trotz Weiterbestehens der Schule *heftigen Zerfall des Studienkreises* und bei den Einzelnen ein völliges Zurückziehen in die *innere Emigration* – ist DAS der Impuls, welcher die Anthroposophie herausreißen und grundlegend erneuern kann?! Meine große Hoffnung setze ich tatsächlich auf die „Legionen von Böhm-Abtrünnigen“, die (wie natürlich die „rezenten“ Böhmiener auch) alle ein gemeinsames Merkmal aufweisen: die Ahnung eines wirklichen *Erkenntnis-Ansatzes* („Wissenschaft vom Denken“), eines wirklichen *pädagogischen Ansatzes* in der Anthroposophie, kurz: eben das *Ergriffen-Sein vom „Ereignis Rudolf Steiner“*; dieses in ihnen freigelegt zu haben, ist das gar nicht hoch genug einzuschätzende Verdienst Sigurd Böhms.

Die „Kemptener Depression“ ist das eine; ich möchte einmal sagen: die Fassade. Es gibt aber noch eine Rück- oder Innenseite davon (aus dem 3. Kapitel:) Sigurd Böhm erzählte einmal von *Goethe*, dass dieser so souveräne, „jupiterhafte“ Geist einmal ganz verstört aus Jena zurückkam und ausrief: „Ich habe den Gekreuzigten gesehen!“ Auf der anderen Straßenseite war ihm – es war vor ihrer Freundschaft – *Schiller* begegnet, ohne ihn zu bemerken, wie ein Gespenst, wie der „Tod auf Latschen“ – es ist bekannt, dass Schiller innerlich die *Hölle* durchgemacht hat. Entsprechend kann man an *Dostojewski* denken: dieser ist bereits zum Tode verurteilt und grad in dem Moment, da er zur Hinrichtung abgeführt wird – er hat schon vollständig mit dem Leben abgeschlossen –, kommt ein Bote angelaufen und verkündet seine Begnadigung. Erst danach (und nach weiteren fünf Jahren Haft in Sibirien!) wird er zu dem „großen Dostojewski“, den wir kennen. Geht's vielleicht auch ein bisschen weniger heftig? Ich fürchte, nein. Das Großartige und Realistische an J.R.R. Tolkiens Roman „Der Herr der Ringe“ ist, dass darin *jeder* der Protagonisten – Frodo, Gandalf, Aragorn, Merry, Pippin, Sam, Gimli, Eowyn, Faramir, Galadriel – einen heftigen *Todesdurchgang* durchmachen muss, jeder auf völlig andere Weise, Frodo sogar einen nach dem anderen. – Aber jedem Tod folgt eine Auferstehung.

Die innere Situation, die sich angesichts der „Demontage durch das Leben“, die heute letztlich *jeder* durchmachen muss, ergibt, hat Rudolf Steiner einmal mit folgenden Worten beschrieben: „*So wie die Seele nunmehr ist, so liegt vor ihr eine Aufgabe, die sie nicht bewältigen kann, weil sie so, wie sie ist, von der übersinnlichen Außenwelt nicht aufgenommen wird, weil diese sie nicht in sich haben will. So kommt die Seele dazu, sich im Gegensatz zur übersinnlichen Welt zu fühlen, sie muss sich sagen, du bist nicht so, wie du mit dieser Welt zusammenfließen kannst. (...) Man fühlt sich mit seinem vollen Leben in einem Irrtum drinnen stehend. Doch unterscheidet sich dieser Irrtum von anderen Irrtümern. Diese werden gedacht, er aber wird erlebt (...) Der erlebte Irrtum ist ein Teil des Seelenlebens selbst geworden; man IST der Irrtum (...) Ein solches Erlebnis hat etwas Vernichtendes für das eigene Selbst.*“ (Rudolf Steiner: „Ein Weg zur Selbsterkenntnis des Menschen“, GA 16, S. 40f)

Der hellsichtige *Dirk Kruse* beschreibt es in seinem im Selbstverlag erschienenen Vortrag „Zwischen Selbstmord und Wahnsinn – ein dreijähriger Schwellendurchgang“ (3.2.1995 in Schafwinkel/ Niedersachsen) folgendermaßen: „*Das ist es, was an dieser Schwelle geschieht. Einer Untiefe zu begegnen, etwas zu erleben plötzlich, verhältnismäßig plötzlich, mit Vorwehen manchmal, dem man sich dann nicht gewachsen fühlt. Später sieht man, dass man selbst es hervorgerufen hat, oft im Grunde sogar gewollt hat, geprüft zu werden. (...) Eine Selbsterkenntnis bricht durch, die mörderisch wirkt.*“

Für denjenigen aber, der es schafft, sich an sein Schwarzes Loch zu *gewöhnen*, es schlicht auszuhalten, bricht gleichzeitig nach und nach auch die *Lebensangst* weg („die Lage ist hoffnungslos, aber nicht ernst“ oder: „und ist das Leben erst ruiniert, so lebt sich's gänzlich ungeniert!“) einschließlich der Angst vor dem Tode – mit der Angst aber auch die eigene *Gewalttätigkeit*.

Denn alle Gewalttätigkeit ist Angst-Reaktion, die dieser Klammer-Bewegung entspricht – jeder von uns ist ein solcher Gewalttäter. Der „Todesdurchgang im Leben“ („wer nicht stirbt, bevor er stirbt, der verdirbt, wenn er stirbt“, Angelus Silesius) ist die Große Befreiung, der große Friedens-Bringer, ist ein auf innerliche Weise Durchmachen dessen, was viele Naturvölker auf „äußerliche“ Weise in ihren In-

itiationsriten vollziehen. Für diese Völker ist selbstverständlich, dass nicht im Leben stehen kann, wer nicht mindestens einmal dem Tode tatsächlich ins Auge geschaut hat.

Ich weiß von *etlichen* Kemptenern – genauso allerdings auch von etlichen „Böhm-Abtrünnigen“ – dass sie in einer Heftigkeit, die durchaus an Schiller oder Dostojewski gemahnt, tatsächlich die *Hölle* durchmachen, *so* heftig, wie ich es sonst bislang noch bei keinem anderen Menschen bemerkt habe. Die *grandiosen* pädagogischen Momente, die ich in Kempten neben allem anderen eben auch erlebte, gehen eindeutig auf diesen „Höllendurchgang“ der Einzelnen zurück.

Zweiter Zusatz:

Aus dem 6. Kapitel: Man kann den Eindruck haben, dass Rudolf Steiner selbst in den ersten zwei, drei Anthroposophen-Generationen gelebt, sie durchglüht – und sie mittlerweile verlassen hat, um sie zu Sich Selber kommen zu lassen. Das Durchglühen hatte seinerzeit bewirkt, dass die anthroposophischen Pioniere in allen möglichen Gebieten tatsächlich über sich hinauswuchsen, Übermenschliches leisteten und den Hauch einer „Großen Veränderung“ aller Lebensbereiche einmal vor die Welt hinstellten – dann jedoch die Anthroposophie als etwas immer sektiererischer und dogmatischer werdendes darlebten. Was damals die Anthroposophische Bewegung noch getragen hatte, trägt sie heute nicht mehr; jetzt gilt: „Was du ererbt von deinen anthroposophischen Vätern hast, *erwirb* es, um es zu besitzen!“

Christian Morgenstern: „*Die zur Wahrheit wandern, wandern allein, keiner kann dem andern Wegbruder sein. Eine Spanne gehn wir, scheint es, im Chor... bis zuletzt sich, sehn wir, jeder verlor. Selbst der Liebste ringet irgendwo fern...*“ – hier beschreibt Morgenstern prophetisch die ja real erfolgte völlige Zersplitterung, ja Atomisierung der Anthroposophischen Gesellschaft und Bewegung; in der zweiten Hälfte seines Gedichtes jedoch die Auferstehung: „...*doch wer's ganz vollbringet, siegt sich zum Stern, schafft, sein Selbst-Durchchrister, Neugottesgrund, und ihn grüßt Geschwister Ewiger Bund.*“

Hier ist eine *Verheißung* ausgesprochen. Steiner selbst spricht sie u.a. in Folgendem aus: „*Der Freie lebt in dem Vertrauen darauf, dass der andere Freie mit ihm einer geistigen Welt angehört und sich in seinen Intentionen mit ihm begegnen wird. Der Freie verlangt von seinen Mitmenschen keine Übereinstimmung, aber er ERWARTET sie, weil sie in der menschlichen Natur liegt.*“ („Die Philosophie der Freiheit“, 9. Kapitel) – oder, leicht umformuliert: „*Der Freie Anthroposoph lebt in dem Vertrauen darauf, dass der andere Freie Anthroposoph mit ihm einer geistigen Welt angehört und sich in seinen Intentionen mit ihm begegnen wird. Der Freie Anthroposoph verlangt von seinen Mit-Anthroposophen keine Übereinstimmung, aber er erwartet sie, weil sie in der anthroposophischen Natur liegt.*“ Und noch viel verheißungsvoller im „*Erwachen am Geistig-Seelischen des anderen Menschen*“, d.h. dem „umgekehrten Kultus“.

Können denn aber all diese Verheißungen wirklich schon *diesseits* des in der „real (nicht mehr) existierenden AAG“ tobenden „Krieges aller gegen alle“ in Erfüllung gehen? Ich fürchte irgendwie, dass, wer meint, die zweite Hälfte des Morgenstern-Gedichts (bzw. das „Erwachen am anderen Menschen“) haben zu können, ohne die erste Hälfte bis zur bittersten Neige ausgekostet zu haben, der hat ganz offensichtlich Goethes „*Stirb und Werde*“ nicht begriffen.

(*Genau dasselbe* lässt sich von *Sigurd Böhms Studienkreis* sagen: „Können denn aber all diese Verheißungen wirklich schon *diesseits* des im „real (nicht mehr) existierenden Studienkreis“ tobenden „Krieges aller gegen alle“ in Erfüllung gehen? Ich fürchte irgendwie, dass, wer meint, die zweite Hälfte des Morgenstern-Gedichts (bzw. das „Erwachen am anderen Menschen“) haben zu können, ohne die erste Hälfte bis zur bittersten Neige ausgekostet zu haben, der hat ganz offensichtlich Goethes „*Stirb und Werde*“ nicht begriffen.“)

Zu Lebzeiten Rudolf Steiners wurde die Anthroposophische Gesellschaft und Bewegung eindeutig *nur durch ihn selber* zusammengehalten, das wirkte nach seinem Tode trotz aller furchtbaren Spaltungen *noch lange nach*. Mittlerweile hat er sich jedoch *gänzlich zurückgezogen*; von der einstmaligen anthroposophischen Gemeinschaft ist *nichts* mehr übrig. Rudolf Steiner hat „tschüß“ gesagt, „jetzt seit ihr selber dran!“ (Auch hier: „Zu Lebzeiten Sigurd Böhms wurde der Studienkreis eindeutig *nur durch ihn selber* zusammengehalten. Mittlerweile hat er sich jedoch *gänzlich zurückgezogen*; von der einstmaligen Studienkreis-Gemeinschaft ist nichts mehr übrig. Sigurd Böhm hat „tschüß“ gesagt, „jetzt seit ihr selber dran!“)

Dritter Zusatz

Aus dem 6. Kapitel: Die (im Aufsatz: „die Verunwissenschaftlichung Rudolf Steiners“ sowie in meiner Streitschrift: „Wer ist hier unwissenschaftlich – Rudolf Steiner?!“ ausführlich beschriebenen) „inner-anthroposophischen“ *Angriffe auf die Wissenschaftlichkeit Rudolf Steiners* und damit auf die Anthroposophie insgesamt stehen allerdings nun einmal *da* und sicherlich nicht deswegen, um demgegenüber mit treuherzigem Augenaufschlag zu beteuern, dass Anthroposophie doch trotz allem wissenschaftlich sei oder bestimmte Steiner-Aussagen zur Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie einfach zu wiederholen. Ein Sich-Zurückziehen auf dogmatisch-anthroposophische Positionen, sprich: auf Anthroposophie als *reinen Glauben* – statt auf konkrete wissenschaftliche Untersuchungen, wie sie immerhin viele goetheanistische Wissenschaftler bereits angestellt haben, worum auch viele Waldorflehrer, anthroposophische Ärzte usw. lebenslang ringen – ist in diesem Zusammenhang verheerend, gibt sie doch den Wissenschaftlichkeits-Kritikern vollkommen recht: nicht in Bezug auf Rudolf Steiner, aber auf „die Anthroposophen“ – und das fällt wiederum auf Rudolf Steiner zurück bzw. ist leider längst auf ihn zurückgefallen. Ich kann hier nur Karl Ballmer zitieren: „*Jeder Anthroposoph hat das Recht, sich vor Rudolf Steiner so gut zu blamieren, als er kann. Dagegen sollte angestrebt werden, nicht auch Rudolf Steiner zu blamieren.*“ („Briefwechsel über die motorischen Nerven“, Besazio 1953)

Ich denke, diese Angriffe sind aufgetreten, um sich ihnen in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung zu *stellen* – „erkenntnistheoretisch“ im „Blick nach innen“ („Selbstbeobachtung des Denkens“) und „goetheanistisch“ im Blick auf die sog. „Außenwelt“. Alles, was diesbezüglich in den anthroposophischen Pionier-Generationen an großartiger goetheanistischer und erkenntnistheoretischer Arbeit bereits geleistet wurde, reicht offensichtlich nicht aus, sonst könnte es diese immer heftiger werdenden Angriffe von „innen“ nicht geben. Denn bezüglich dessen, was abgesehen von Steiner als „Anthroposophie“ auftritt, haben die Kritiker mit ihrem Unwissenschaftlichkeits-Vorwurf nicht gänzlich Unrecht.

Ich kann also nur konstatieren, dass eine *wissenschaftlich exakte Auseinandersetzung mit Rudolf Steiner auf Leben und Tod* einfach nicht geleistet und gerade aufgrund der nicht geleisteten wissenschaftlichen Untersuchung Rudolf Steiners der Unwissenschaftlichkeit geziehen wird. Wenn man aber, um einen alten Spruch etwas abzuwandeln, mit dem Kopf gegen einen Baum rennt und es klingt HOHL – liegt das wirklich immer an dem Baum?

Vielleicht ist ja eine exakt-wissenschaftliche Untersuchung der Wissenschaftlichkeit Rudolf Steiners nach dem „Gesetz der Anknüpfung“ nur deshalb unterblieben, weil eine solche tatsächlich *bereits längst in glänzender Weise geleistet wurde*: z.B. durch *Karl Ballmer* oder *Sigurd Böhm*, auch durch andere, weniger Bekannte. Als „immer-noch-Böhmianer“ sehe ich es als meine Pflicht und Schuldigkeit an, diese geleistete Arbeit nicht versauern zu lassen, sondern sie trotz aller Kritik, die auch ich an Sigurd Böhm habe, in die Waagschale zu werfen.

Vierter Zusatz

Aus dem 8. Kapitel: *Hellsichtige* Menschen schießen heutzutage wie die Pilze aus dem Boden; man kann ihnen kaum noch entkommen. Rudolf Steiner hat dies nicht nur prophezeit, sondern, wie ich im 7. Kapitel „Die zweite Kreuzigung Christi“ (s. meinen gleichnamigen Aufsatz) nachgewiesen habe, sogar überhaupt erst *ausgelöst*. – Ganz eng mit dem „Neuen Hellsehen“ verbunden ist aber das momentan ebenfalls lawinenartig anschwellende „Schauen des Christus im Ätherischen“.

Schaut man sich an, wie rapide in den letzten Jahren dieses allgemeine Hellsehen zugenommen hat, so kann man sich vielleicht ausrechnen, wie sprunghaft es damit auch weitergehen wird – wir werden uns alle noch umschaun. Die *hellsichtige Verena Staël v. Holstein*: „*In der Zukunft werden viele Menschen schauen, viele Kinder schauen bereits heute. Und wenn man ihnen diese Schauungen nicht abtrainiert, werden sie auch in ihrem späteren Leben erhalten bleiben. Nach und nach wird DIE ZEIT DÜNNER WERDEN, und dadurch wird sie durchsichtiger*“ (Flensburger Hefte Nr. 79: „Was die Naturgeister uns sagen – im Interview direkt befragt“, Flensburg 2003).

Oder die ebenfalls *hellsichtige Iris Paxino*: „*Bereits im Laufe des 20. Jahrhunderts vermehren sich Phänomene wie außerkörperliche Erfahrungen, Jenseitskontakte und vorgeburtliche Erinnerungen. Immer mehr Menschen berichten von eindrucklichen Engel- und Christusbegegnungen, von Erlebnis-*

sen mit Elementarwesen und mit Verstorbenen. Meditationserfahrungen, die konkrete geistige Erlebnisse implizieren, häufen sich. In Bezug auf den Tod taucht – ausgerechnet als Ergebnis der medizinischen Wissenschaft – ein Phänomen auf, welches das moderne Weltverständnis erneut infrage stellt: es handelt sich um Nahtoderfahrungen. Mithilfe von notfallmedizinischen Maßnahmen werden Menschen vom Rande des Todes ins Leben zurückgeholt. Diese Menschen erleben sich außerhalb ihres Körpers als waches und klares Bewusstsein, obwohl sie vom medizinischen Personal als klinisch tot deklariert werden. Sie sprechen weiter von Einblicken in eine andere Realität, in der sie Begegnungen mit Verstorbenen und geistigen Wesenheiten haben. Der entsetzte Versuch der Wissenschaft, diese Erlebnisse als hirnorganische Prozesse, als angstinduzierte oder psychopathische Abwehrreaktionen einzustufen, scheitert. Abertausende Menschen bezeugen, solche Erfahrungen gemacht zu haben; dabei handelt es sich um psychisch gesunde Menschen. Diese Erlebnisse bestätigen sich gegenseitig, denn sie folgen einem gemeinsamen Muster, obwohl Essenz und Inhalt der Erfahrung von individueller Qualität sind. (...) Somit befinden wir uns inmitten eines weltanschaulichen Umbruchs und können sehenden Auges wahrnehmen, wie die Zeit des materialistischen Denkens bereits abgelöst wird.“ (Iris Paxino: „Brücken zwischen Leben und Tod“, Stuttgart 2018) – Wohin mit all den Hellsehern, Geistheilern etc., außerhalb und innerhalb der Anthroposophischen Bewegung, die dabei sind, uns lawinenartig zu überrollen?!

Sigurd Böhm meinte, das „Erscheinen des Christus im Ätherischen“, ja das „Neue Hellsehen“ überhaupt, könne man gleichsetzen mit dem „Vollzug der Anthroposophie“, wenn das nach Sich Selbst, d.h. nach Christus suchende moderne Bewusstsein im Äußeren an den Spiegel-Charakter tragenden Schriften Rudolf Steiners in einem Kampf auf Leben und Tod die „Verständigung des denkenden Bewusstseins mit Sich Selbst“ vollzieht.

Ich kann dieser Interpretation Sigurd Böhms von ganzem Herzen zustimmen – mit einer kleinen Einschränkung (dies genau ist der Punkt, mit dem meine immer größer werdende Schere zu ihm beginnt): Böhm beschreibt dieses Ereignis sozusagen auf *allerhöchster Stufe*, während ich in den Schilderungen Rudolf Steiners *auch* die Beschreibung einer allerersten Vorstufe solch einer „Verständigung des denkenden Bewusstseins mit Sich Selbst“ zu erkennen glaube, etwas, was sich lange *vor* aller äußeren Begegnung mit dem Werk Rudolf Steiners abspielen kann und meiner Beobachtung nach eben auch *tut* – wengleich es letztlich unaufhaltsam zu ihr hinführt: die Neu-Hellsichtigen, darunter *auch die Christus-Schauenden*, sind großenteils „naiv hellstichtig“ – haben sogar meist das Wort „Anthroposophie“ noch nie gehört –, diese Naivität wird zumindest vom Böhm-Jünger Rüdiger Blankertz (und ich glaube, dass er damit auch die Meinung seines Meisters wiedergibt) als schlicht „hysterisch“ bezeichnet.

Was aber die Neu-Hellsichtigen und Christus-Schauenden dennoch unaufhaltsam zur Anthroposophie treibt, hat Rudolf Steiner folgendermaßen formuliert: „Das nächste Ereignis ist also das, dass die Menschen den Christus auf dem Astralplan in ätherischer Gestalt schauen, und die, die dann auf dem physischen Plan leben und angenommen haben die Lehren der Geisteswissenschaft, werden ihn wahrnehmen, diejenigen aber, die dann nicht mehr leben, **die sich jedoch vorbereitet haben durch geisteswissenschaftliche Arbeit**, die werden ihn dann noch schauen im Äthergewande zwischen ihrem Tod und einer neuen Geburt. Es wird aber auch Menschen geben, die es nicht mehr fertig bekommen, ihn im Ätherleibe zu schauen. Diejenigen, die die Geisteswissenschaft verschmäht haben, werden ihn nicht wahrnehmen können, sondern warten müssen bis zur nächsten Verkörperung, während welcher sie sich dann der Geist-Erkenntnis widmen und sich vorbereiten können, damit sie dasjenige, was da auftritt, verstehen können.

Es wird dann nicht abhängen davon, ob man gerade Geisteswissenschaft studiert hat oder nicht, wenn man auf dem physischen Plan lebt; nur wird ihnen dann die Christus-Erscheinung ein **Vorwurf**, eine **Qual** sein, während diejenigen, welche Geist-Erkenntnis anstrebten in der vorhergehenden Inkarnation, **wissen**, was sie sehen.“ (Rudolf Steiner: „Das esoterische Christentum“, GA 130, S. 117)

Und: „Der Christus wurde gerichtet von der Menschheit. Nun hat Er die Möglichkeit, als Richter aufzutreten der Menschheit gegenüber. „Richter“ bedeutet jedoch im Sinne des Christus nicht eine Vergeltung, denn der Christus hat ja in die Welt zu bringen das Auslöschung des Vergeltungsprinzips! Sondern „richten“ im Sinne des Christus bedeutet, dass der Christus das Gewissen wecken wird. Er wird die Möglichkeit haben, im Raume zu wirken, einen Schritt zu tun, welcher bei dem Menschen die-

ses Raumes Gewissens-Erweckungen hervorrufen wird. Das erste Zeichen des kommenden Christus im Ätherischen wird eine Welle von Gewissengefühlen sein, vorläufig von Gefühlen, die zwar mit elementarer Gewalt die Menschen ergreifen werden, von denen sie aber noch nicht wissen werden, woher die verzehrenden Schamgefühle kommen, die in der Seele entstehen – so könnte man sagen, dass der Beginn, die Morgenröte der Erscheinung des Christus im Äthergewand, die Schamröte, die Röte der Scham sein wird. Es werden die Menschen mit unwiderstehlicher Gewalt erleben, die Enttäuschungen in den Werten, die sie bisher als das Wahre und Schöne geschätzt haben. Und sie werden so eine Art Umwandlung aller Werte in ihrer Seele erleben müssen, so wie man im Kamaloka-Zustand eine Umwertung aller Werte des Lebens erleben muss, weil man in den Strahlen des Weltgewissens steht. So werden die Menschen eine Umwertung aller Werte jetzt erleben müssen, weil sie in der Wirkung des Christus stehen, der im Raume, in der Horizontale wirkt.“ (In der GA nicht enthaltener Vortrag Rudolf Steiners in Stockholm 1910, zitiert nach Harald Högl: „Lieblinge der Götter“, Berlin 2009, S. 153f)

Der Amerikaner *Dannion Brinkley*, welcher (in größeren zeitlichen Abständen) gleich drei erschütternde Nahtod-Erlebnisse hatte, hat *genau diesen Selbst-Vorwurf* bei Legionen von Verstorbenen, denen er dabei begegnet war, beschrieben. Dieser Selbst-Vorwurf führt aber die Menschen dazu – und sei's auch erst nach mehreren Inkarnationen – als einzigen Ausweg eine exakte Christus-*Erkenntnis* zu suchen: was ist das aber anderes als *Anthroposophie* bzw. die „Verständigung des denkenden Bewusstseins mit Sich Selbst“?!

Zunächst einmal sieht es allerdings tatsächlich so aus, als wenn Sigurd Böhm und Rüdiger Blankertz vollkommen recht hätten, denn eine Auferstehung der Anthroposophie als *Erkenntnisweg* ist das Auftreten der Hellsichtigen nun wirklich nicht. Es gibt unter den Neu-Hellsichtigen (von den „Atavistischen“ ganz zu schweigen) nicht wenige, bei denen ich kaum Neigung zum wissenschaftlichen Aufarbeiten, d.h. einer wirklichen *Erkenntnis* ihrer Schauungen erlebe (gottseidank gibt es da auch ganz andere) – die Übergänge zur Esoterik-Bewegung sind absolut fließend. Auch hier gibt es eine *breite Tendenz, sich von Rudolf Steiner abzusetzen* – „denn wir haben jetzt *neue Schauungen!*“

Dies wäre allerdings nichts als hohles und blindes Gerede, wenn Steiner mit seinem „*Gesetz der Anknüpfung*“ recht haben sollte: „*Mancher wird sagen: Mitgeteilt werden uns nur die Resultate der seherischen Forschung; ich selbst aber kann noch nicht hineinschauen. Wäre es da nicht richtiger, wenn uns nicht hellseherische Forschungsergebnisse, sondern wenn vor allen Dingen uns nur gesagt würde, wie ich selbst mich zum Hellseher entwickeln kann? Dann könnte jeder ja selbst die weitere Entwicklung nachher durchmachen. – Wer außerhalb der okkulten Forschung steht, der mag glauben, dass es gut wäre, wenn nicht schon vorher von solchen Dingen und Tatsachen gesprochen würde. Aber es gibt in der geistigen Welt ein ganz bestimmtes Gesetz, dessen ganze Bedeutung wir uns durch ein Beispiel klarmachen wollen.*

Nehmen Sie einmal an, in irgendeinem Jahr hätte ein beliebiger, regelrecht geschulter Hellseher dies oder jenes aus der geistigen Welt wahrgenommen. Nun stellen Sie sich vor, dass zehn oder zwanzig Jahre später ein anderer ebenso geschulter Hellseher dieselbe Sache wahrnehmen würde, auch dann, wenn er von den Resultaten des ersten Hellsehers gar nichts erfahren hätte. Wenn Sie das glauben würde, wären Sie in einem großen Irrtum, denn in Wahrheit kann eine Tatsache der geistigen Welt, die einmal von einem Hellseher oder einer okkulten Schule gefunden worden ist, nicht zum zweiten Mal erforscht werden, wenn der, welcher sie erforschen will, nicht zuerst die Mitteilung erhalten hat, dass sie bereits erforscht ist.

Wenn also ein Hellseher im Jahre 1900 eine Tatsache erforscht hat, und ein anderer im Jahre 1950 so weit ist, um dieselbe wahrnehmen zu können, so kann er das erst, wenn er zuvor erlernt und erfahren hat, dass einer sie schon gefunden und erforscht hat. Es können also selbst schon bekannte Tatsachen in der geistigen Welt nur geschaut werden, wenn man sich entschließt, sie auf gewöhnlichem Wege mitgeteilt zu erhalten und sie kennenzulernen. Das ist ein Gesetz, das in der geistigen Welt für alle Zeiten hindurch die universelle Brüderlichkeit begründet.

Es ist unmöglich, in irgendein Gebiet hineinzukommen, ohne sich zuerst zu verbinden mit dem, was schon von den älteren Brüdern der Menschheit erforscht und geschaut worden ist. Es ist in den geistigen Welten dafür gesorgt, dass keiner ein sogenannter Eigenbrötler werden und sagen kann: ich küm-

mere mich nicht um das, was schon vorhanden ist, ich forsche für mich allein. – Alle die Tatsachen, die heute (1909!) in der Theosophie mitgeteilt werden, würden von auch noch so sehr Ausgebildeten und Vorgeschnittenen nicht gesehen werden können, wenn man nicht vorher davon erfahren hätte. Weil dem so ist, weil man sich verbinden muss mit dem, was schon erforscht ist, deshalb musste auch die theosophische Bewegung in dieser Form begründet werden.

Es wird in verhältnismäßig kurzer Zeit viele Menschen geben, die hellsehend sein werden; diese würden nur Wesenloses, aber nicht die Wahrheit in der geistigen Welt schauen können, weil sie nicht das Wichtige, das schon erforscht ist in der geistigen Welt, sehen könnten. Erst muss man diese Wahrheiten, wie sie die Theosophie gibt, lernen, erst dann kann man sie wahrnehmen. Also selbst der Hellseher muss erst das lernen, was schon erforscht ist, und dann kann er bei gewissenhafter Schulung die Tatsachen selbst schauen.

Man kann sagen: Befruchten nur einmal, für ein erstes Sehen, die göttlichen Wesenheiten eine Menschenseele, und hat diese einmalige, jungfräuliche Befruchtung sich vollzogen, dann ist es notwendig für die anderen, den Blick erst auf das zu richten, was sich diese erste Menschenseele erworben hat, um ein Anrecht zu haben, sich ein gleiches zu erwerben und es zu schauen. – Dieses Gesetz begründet zuinnerst eine universelle Brüderlichkeit, eine wahre Menschenbruderschaft. Von Epoche zu Epoche ist so das Weisheitsgut durch die okkulten Schulen gewandert und von den Meistern treulich aufbewahrt worden. Und auch wir müssen diesen Schatz tragen helfen und Brüderlichkeit halten mit denen, die schon etwas erreicht haben, wenn wir hinauskommen wollen in die höheren Gebiete der geistigen Welt. Das, was als moralisches Gesetz auf dem physischen Plan angestrebt wird, das ist also ein Naturgesetz der geistigen, der spirituellen Welt.“ (Rudolf Steiner: „Das Prinzip der spirituellen Ökonomie“, GA 109/111, S. 167/168).

Einmal angenommen, dieses Gesetz hätte seine volle Gültigkeit, dann wären also Hellseher, auch hohe Eingeweihte, die sich *nicht* auf die Ergebnisse von z.B. Rudolf Steiners Geistesforschung (wissenschaftlich prüfend!) einließen – so wie er selbst sich damals auf das *gesamte äußerlich verfügbare esoterische Wissen seiner Zeit* gestürzt hatte, bevor er seine eigenen Schauungen veröffentlichte! – dazu verurteilt, die von Steiner erforschten Gebiete – das ist unendlich viel! – *nicht schauen zu können*. Oder nur schief, verzerrt. – Ich habe diese Problematik ausführlich in meinem Aufsatz: „Das Neue Hellsehen und Rudolf Steiner“ untersucht.

Im Zuge meiner Atlantis-Forschung habe ich viele – „anthroposophische“ und „nicht-anthroposophische“ – hellsichtige Menschen nach Atlantis und Lemurien befragt und noch sehr viel mehr schriftlich vorliegende hellsichtige Atlantis-Berichte gelesen. Ich versuchte/versuche, diese Berichte im ganz äußerlich-wissenschaftlichen Sinne mit den beobachtbaren Phänomenen gründlich abzugleichen, mit den Aussagen Rudolf Steiners und natürlich auch die verschiedenen Aussagen untereinander sowie ihre Stimmigkeit in sich. Dabei liefen mir leider *sehr viele* hellsichtig/okkulte Atlantis/Lemurien-Berichte über den Weg, deren Inhalt, das kann ich aus meinem Darinnenstehen in der Materie einfach sagen, oft auf den ersten Blick als *bodenloser Unsinn*, besser: *Unfug* zu erkennen war (dies betrifft auch das neue Sternchen am Esoterik-Himmel: *Christina von Dreien*; es betrifft aber leider auch nicht wenige „anthroposophische“ Hellsichtige!) – wie oft hatte ich beim Lesen solcher Berichte das Gefühl, regelrecht in *Kot* zu wühlen; oft überkam mich dabei ein derartiger *Ekel*, dass ich mich regelmäßig fragte: und du selber, was machst du denn mit „deinen“ Hellsehern? Ist das auch nur einen Deut besser?

Arbeitete ich dann wieder „normal“ mit „meinen“ Hellsehern, zu denen ich immerhin im Prozess jahrelangen gründlichen Abprüfens Vertrauen gewonnen hatte, so verlor sich diese Verunsicherung nach einiger Zeit wieder; immerhin weiß ich ziemlich genau, in welchen Wahrscheinlichkeits- oder Unwahrscheinlichkeits-Bereichen ich mich dabei bewege, das habe ich in all den Jahren intensiver Arbeit einigermaßen abschätzen gelernt.

Wie kommt es aber nur, dass ich hier ein Empfinden wirklicher Sicherheit habe, auch in Bezug auf die zwar nicht 100%ig fehlerfreie, dennoch *hinreichende* Zuverlässigkeit speziell „meiner“ Quellen, und bei leider so *unendlich vielen* anderen Hellsichtigen einfach nicht?! Ist das Überheblichkeit? Blindheit? Selbstbetrug? – das fragte ich mich regelmäßig nach jeder „Ekel-Lektüre“. Diese „Ekel-Erfahrung“ scheint mir in erschütternder Weise die unerbittliche Gültigkeit des „Gesetzes der Anknüp-

fung“ zu bestätigen.

Es gibt hochgradig helllichtige *Geomanten*, die sich, um sich „mit esoterischem Vorwissen nicht zu belasten“, um Rudolf Steiners Angaben zur biologisch-dynamischen Landwirtschaft, zu den Elementarwesen, zur Menschheitsgeschichte, zu den Erdschichten oder zum „anthroposophischen Schulungsweg“ nicht kümmern und nicht kümmern wollen, Geomanten, von denen ich *sicher weiß*, dass sie, ohne es zu merken, mit ihren Maßnahmen zur „Erd-Heilung“ in Wirklichkeit **die Erde und ihre Wesen foltern** – ich weiß es außer aus eigener Anschauung auch durch die Aussagen anderer Hellsichtiger. Es bleibt eben nicht bei den „Ekel-Aussagen“; es folgen leider auch die entsprechenden Taten (aber auch die Aussagen sind bereits Taten!).

Was viele Hellseher umtreibt, die möglichst wenig von Steiner (und anderen) lesen wollen, „um ihre Schauungen nicht durch VORWISSEN zu verfälschen“ – und die Steiners hier formuliertes „Gesetz“ als raffiniert verbrämten *Herrschafts-Anspruch* erleben; mit diesem Gesetz würde Steiner doch fordern, dass man sich sklavisch abhängig von ihm macht! – hat tatsächlich auch Steiner selbst gründlich thematisiert: „*Wie erwirbt man hellseherische Erkenntnisse? Nur dadurch, dass man alles ausschalten kann, was man jemals gelernt hat.*“ („Die Evolution vom Gesichtspunkte des Wahrhaftigen“, GA 132, S. 29) – Selbstverständlich muss ein Hellseher oder gar Eingeweihter aus genau diesem Grunde alles bei Rudolf Steiner Gelesene vor dem eigenen Schauen gründlich wieder *auslöschen* – allerdings erst, *nachdem* er es erst einmal von außen „auf gewöhnliche Weise“ aufgenommen hat. Dazu ist eine viel größere *Kraft* nötig, als wenn man „unbeleckt“ helllichtig schaut – auf die Entwicklung dieser Kraft kam es Steiner aber offenbar an. Dass man beim Durcharbeiten der Vorgänger-Ergebnisse nicht automatisch deren Fehler mit-übernimmt, zeigt wiederum Rudolf Steiner, der unendlich viele mittlerweile ziemlich offensichtliche Fehler der Früheren (insbesondere aus der Theosophischen Gesellschaft) korrigiert hat.

Es gibt gar keine andere Möglichkeit: der Grund, warum unter allem, was heute helllichtig geschaut wird, so unendlich viel „*Wesenloses*“, sprich: *horrender Unfug* oder „*Ekelhaftes*“ in der Welt ist – und das zieht sich leider bis *weit* in „anthroposophische“ Zusammenhänge hinein –, liegt ganz offensichtlich in der *massenhaften Nicht-Beachtung des Gesetzes der Anknüpfung*, die ja, das macht man sich gar nicht klar, nicht nur etwas *Autistisches*, sondern auch *Menschenverachtendes* hat: es ist mir völlig egal, worum andere Menschen ihr Leben lang gerungen haben, ich kümmere mich nicht darum, sondern verkündige meine eigene, neueste Weisheit – sollen sie doch sehen, wo sie bleiben. Wenn es dann andere mit mir genauso machen, bin ich jedoch zutiefst entrüstet und verbittert.

(Die immer wieder in den Schauungen auch solcher Hellsichtiger, die sich um keinerlei Anknüpfung kümmern, auch vorhandenen „Goldkörner“ dürften, soweit ich dies aus meiner Erfahrung einschätzen kann, darauf beruhen, dass der betreffende Hellsichtige auf bislang noch Unerforschtes stieß, auf die zweifellos großen *Lücken*, die alle Früheren – einschließlich Rudolf Steiner – gelassen haben.)

„*Wesenloses*“ oder „geistige Falschmeldungen“ in die Welt zu setzen und es nicht zu merken, heißt aber doch, *hilfloser Spielball sehr unguter Mächte zu sein, die man nicht durchschaut*. Man will nicht in Abhängigkeit von Rudolf Steiner geraten – und findet sich wieder in einer *okkulten Gefangenschaft*, die sich gewaschen hat. Das Erlebnis meiner vielen „Ekel-Lektüren“, all dieser hilflosen Spielbälle von Mächten, die sie ganz offensichtlich nicht durchschauen, steckt mir immer noch in den Knochen – tatsächlich ist ein intensives Ringen mit Rudolf Steiner der *einzig* Schlüssel dazu, erkennen zu lernen, mit *welchen* Geistwesen man es zu tun hat. Ein **Kampf auf Leben und Tod mit Rudolf Steiner** bleibt tatsächlich einem Hellsichtigen genausowenig erspart wie jedem Normalsterblichen auch, „dem es um Wahrheit zu tun ist“.

Wer Steiner links liegen lässt, um nicht in Abhängigkeit von ihm zu geraten, soll jedoch nicht meinen, dass er Guru-unabhängig sei. Würde er in genau derselben Weise wie er meint, Steiner ablehnen zu müssen, genauso autistisch auch die Lebensleistung anderer Menschen ablehnen: er würde sich in der „Steinzeit“ wiederfinden bzw. nicht einmal da. Die Euklidische Geometrie z.B. bleibt mit Euklid verbunden, ob der Name nun fällt oder nicht: ich komme selbst in der nicht-euklidischen Geometrie nicht an ihm vorbei, denn auch für diese hat Euklid den Grundstein gelegt. Man kann sich ja einmal

fragen, ob denn ein Pianist, der in wunderbarer Weise *Chopin* interpretiert – ganz individuell, anders als jeder seiner Kollegen –, wirklich vom Guru Chopin sklavisch abhängig ist. In gar keinem anderen Sinne stellt sich diese Frage auch für Rudolf Steiner.

Fünfter Zusatz

Aus dem 8. Kapitel: Es ist doch seltsam: just in dem Moment, da man sich in der Anthroposophischen Gesellschaft und Bewegung immer mehr von Rudolf Steiner verabschiedet, ihn wissenschaftlich lächerlich macht, in der Waldorfpädagogik usw. – selbst in der sog. „anthroposophischen Meditation“! – immer weniger mit ihm zu tun haben will: just in diesem Moment tritt das von Rudolf Steiner ausgelöste und prophezeite „*Neue Hellsehen*“ einschließlich des „*Ereignisses der Christus-Erscheinung in der ätherischen Welt*“ – das es natürlich schon jahrzehntelang vorher gab – plötzlich so penetrant in den Vordergrund, dass es unübersehbar wird. Wie bestellt treten immer mehr in der allerverschiedensten Art helllichtige Menschen nicht nur außerhalb, sondern auch innerhalb „Anthroposophischer Zusammenhänge“ auf.

Nur führt, wie spätestens beim „Krieg um Judith von Halle“ nicht mehr zu übersehen ist, gerade das Neue Hellsehen / Schauen des ätherischen Christus zur endgültigen Atomisierung der ohnehin heillos zerstrittenen Anthroposophischen Gesellschaft und Bewegung. Hier kann auffallen, dass die teils unter der Gürtellinie geführten Auseinandersetzungen sowohl von Seiten derer, die Rudolf Steiner die Wissenschaftlichkeit absprechen, wie auch der „dogmatischen Anthroposophen“ betrieben werden – in diesem Punkt sind sie sich plötzlich einig.

Dem stehen andere Anthroposophen gegenüber – insbesondere solche, die verzweifelt sind über die Missstände in der Anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft – welche die Neu-Hellsichtigen euphorisch begrüßen; nicht wenige sehen in ihnen überhaupt „die Rettung“. Denn Anthroposophie in den Materialismus zurückdrehen, wie es ansonsten der große Trend ist: *das* tun die Neu-Hellsichtigen nicht.

Eigentlich ist die Rechnung ganz einfach: die Hellsichtigen werden sprunghaft immer mehr, auch innerhalb „anthroposophischer Zusammenhänge“, darunter *auch solche, die sich intensiv um Rudolf Steiner bemühen*; bereits in unserer nächsten Inkarnation sind wir laut Rudolf Steiner bereits fast alle helllichtig – sollte da die Zukunft der Anthroposophie etwa *nicht* bei den Hellsichtigen liegen? Wie wäre es denn, wenn nicht-hellsichtige Anthroposophen – Anthroposoph ist im Sinne der Weihnachtstagung, wer ein *persönliches Verhältnis zu Rudolf Steiner* hat, egal, wie er sich sonst darlebt –, auf Hellsichtige zugehen und ihnen ein Wirkensfeld bereiten, wie z.B. Wolfgang Weirauch (Herausgeber der „Flensburger Hefte“) – von ihm kann man nun wirklich nicht behaupten, dass bei ihm auch nur die geringste *Abhängigkeit* von den Hellsichtigen vorliegt – dies bezüglich Verena Staël von Holstein getan hat? Oder Peter Tradowsky – so umstritten er auch ist und so problematisch es sein mag, *wie* er dabei vorging – gegenüber Judith von Halle? Siegfried Woitinas gegenüber Dieter Schmautz? *Brauchen* vielleicht diese beiden Pole einander *ganz dringend*, nicht zuletzt als gegenseitiges Korrektiv? Ich glaube tatsächlich zu beobachten, dass aus solcher Zusammenarbeit eine grundlegende *Erneuerung und Vertiefung der Anthroposophie* entspringt, insofern man sich um *wirklichen Goetheanismus* bemüht; hier erlebe ich z.B. *Dorian Schmidt* als Vorreiter.

Und ich meine insbesondere, dass gerade hier die Aufgabe des das Signum der „*Philosophie der Freiheit*“ tragenden „heftig auch untereinander streitbare Völkchens messerscharfer anthroposophischen Denker“ läge, auch der Legionen von „Böhm-Abtrünnigen“, die endlich aufwachen, aus ihren Mauselöchern herauskommen und sich, gerade bezüglich ihrer „Rudolf-Steiner-Erfahrung“, einerseits offen zu ihrer Böhm-Vergangenheit bekennen, andererseits aber über Sigurd Böhms Schatten springen und nicht alle Böhm-Blindheiten endlos weiter-reproduzieren sollten.

Noch leben wir in der Situation Goethes und Schillers *vor* ihrer entscheidenden Begegnung, noch kann Schiller Goethe nur so sehen, dass er sagt: „Dieser Mensch ist mir ein für allemal im Wege. Ich könnt ihn morden.“ – und Goethe: „Zwischen ihm und mir liegt mehr denn ein Erddiameter“. Nichts aber wäre momentan dringlicher, als das „Brett vorm Kopf“ sowohl auf – ich sage jetzt schrecklich vereinfacht: „aristotelischer“ wie auf „platonischer“ Seite, das Brett, welches sie verhindert, einander zu erkennen, vollständig herunterzureißen. Wer als „Aristoteliker“ nicht merkt, dass der helllichtige

„Platoniker“ mit ihm einer geistigen Welt angehört und sich in seinen Intentionen mit ihm befruchten will – und umgekehrt! –, der hat *sich selbst nicht im Geringsten verstanden*.

Ich kann es hier nur leicht modifiziert wiederholen (s. meinen Aufsatz: „Kainiten und Abeliten: Zwei Wege zur Anthroposophie“): „Zwar haben letztlich beide Typen beide Wege zu gehen (den «Weg nach innen» und den «Weg nach außen») – den jeweils anderen Weg in der Regel aber erst dann, wenn man auf dem eigenen Weg schon relativ weit fortgeschritten ist, dann erst schlägt der eine Weg in den anderen um: der «Aristoteliker» entwickelt nach und nach einen «kleinen Platoniker»; der «Platoniker» einen «kleinen Aristoteliker» in sich. Anders ausgedrückt: der Aristoteliker, dem sein im innersten ver-zweifelten Ringen aufgestiegener «Spieltrieb» plötzlich leibhaftig im Platoniker vor ihm erscheint – sein Innerstes im Außen! –, wird sich in seinen Folge-Inkarnationen immer stärker diesen Spieltrieb, dieses Kindliche selbst er-üben («und was kein Verstand der Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt»).

Der nach außen schauende Platoniker hingegen, dem auch die Selbst-Erkenntnis nur von außen im Spiegel des Aristotelikers entgegentreten kann, wird in seinen Folge-Inkarnationen immer mehr diese Selbsterkenntnis auch sich selber zu erringen suchen. Ihre Begegnung ist für beide wie ein Blitzschlag, den man Inkarnationen-lang nicht wieder vergisst. Der Aristoteliker kommt aus dem «Tor des Todes» und erringt sich den Schlüssel zum «Tor der Geburt oder des Lebens»; der Platoniker aus dem «Tor der Geburt» und erringt sich den Schlüssel zum «Tor des Todes».“

Viele an der „Philosophie der Freiheit“ Geschulte sind – auch wenn ich bei manchen von ihnen durchaus den Eindruck habe, dass sie „die Erkenntnisgrenzen durchbrochen“ und einen „Schwellen-übertritt“ vollzogen haben – schlicht noch nicht so weit, in den hellsichtigen „Platonikern“ den „leibhaftig inkarnierten Spieltrieb“ sehen zu können, wie Schiller dies in Goethe vermochte. Daher vermögen sie diesen keinen Spiegel entgegenzuhalten, in dem Letztere Sich Selbst erkennen und dadurch erst zu Sich Selber kommen können. Denn damit, auf ihren Fehlern und Schwächen herumzuhacken und sie als „giftige Blumen“ in die Hölle zu verdammen, ist diese Aufgabe vermutlich nicht erfüllt.

Gerade ein „Philosophie der Freiheit“-Geschulter sollte wissen, dass meine lieben Mitmenschen ausschließlich in MIR, in meinem eigenen Denken leben – genauso wie Ich selber ausschließlich in ihnen; wir sind vollständig voneinander abhängig, weil wir einander *Spiegel* sind. Ich existiere gar nicht in mir, sondern ausschließlich in den anderen – in dem, was sich in ihnen als *Anthroposophie an die Oberfläche arbeitet*. Schiller und Goethe haben vorgemacht, wie das funktioniert: es wäre das „Erwachen der messerscharf denkenden Selbst-Beobachter am Geistig-Seelischen der hellsichtigen Platoniker“ – und umgekehrt.

Man sollte nicht übersehen, dass die „anthroposophischen Neu-Hellsichtigen“ – mag an ihnen auch noch so viel fragwürdig sein – viele andere Hellsichtige sowie deren nicht-hellsichtige Sympathisanten *an die Anthroposophie heranführen*, die sonst *nicht im entferntesten* daran denken würden – davon kenne ich viele Beispiele, darunter z.B. **Iris Paxino**. Ihr etwa parallel zur Erst-Auflage meiner Sigurd-Böhm-Schrift herausgekommenes Buch: „*Brücken zwischen Leben und Tod*“ (Stuttgart 2018) ist ein kleiner Bestseller geworden und erreicht viele Menschen, die außerhalb der Anthroposophie stehen. Aus jeder Zeile dieses Buches ist zu ersehen, dass die hochgradig hellsichtige Paxino sich zentral auf Rudolf Steiner bezieht – und es war einfach *überfällig*, dass ein solches Buch, welches eine große Klarheit in einen Bereich bringt, in dem von esoterischer Seite aus so ungeheuer im Trüben gefischt wird, *endlich* erschienen ist, auch wenn Paxino vielleicht noch nicht unbedingt die „Verständigung des denkenden Bewusstseins mit sich selbst“ im Sinne Sigurd Böhms vollzogen hat.

Hingegen schrecken dogmatische „Alt-Anthroposophen“, weil sie die Anthroposophie nur IM KOPF haben und sie nicht *darleben* können, nach meiner Beobachtung unendlich viele Menschen von der Anthroposophie ab – und sie können denjenigen, die Rudolf Steiner über Bord werfen, im Gegensatz zu den Neu-Hellsichtigen nichts wirksam entgegensetzen. Um die „anthroposophischen Hellsichtigen“ herum aber hat sich eine schlagkräftige, begeisterte Bewegung auch von vielen jungen Leuten gebildet. Da trägt manches luziferische Züge – so wie bei den „Versteinerten“ manches ahrimanische Züge trägt; *beides kann wohl nur in der Durchdringung geheilt werden*.

Es ist meine große Sorge, dass die „Alt-Anthroposophen“, darunter viele gut und sauber arbeitende Goetheanisten, und die von Steiner *ausgelösten* „Neu-Hellsichtigen“ den Anschluss aneinander nicht

finden, dass die Brücke zwischen dem „alten anthroposophischen Strom“, insofern er noch ein *lebendiger* ist, und dem Neuen Hellsehen nicht gefunden wird – dann hätten all die „begeisterten anthroposophischen Persönlichkeiten“ umsonst gelebt und gearbeitet – auch das ginge nach dem Gesetz der Anknüpfung unwiederbringlich verloren. Die Folge ist, dass die „alte anthroposophische Substanz“ am Aussterben ist – sie kämpft tatsächlich nur noch Rückzugsgefechte gegen die inflationär immer mehr werdenden, die Rudolf Steiner zum alten Eisen werfen.

Natürlich sind diese drei Gruppen eine Chimäre, weil es tausend Übergangsformen und die absonderlichsten Varianten gibt. Ich habe aber bei Sigurd Böhm gelernt, dass man bei der Anthroposophie nicht auf das achten darf, was die Leute im *Kopf* haben (höchstens als Symptom), sondern darauf, *wie Anthroposophie in ihnen arbeitet*. Wenn auf die ohnehin wenigen Hellsichtigen, die von Anthroposophie wirklich infiziert und die *nicht* in der Esoterik-Szene steckengeblieben sind, auch noch eingedroschen wird, dass es nur so eine Art hat, nur weil sie genauso große Fehler haben wie wir alle, dann kann ich nur sagen: *ihr seid selbst schuld, wenn ihr sang- und klanglos aussterbt* – noch mehr als für alle anderen gilt dies für die (rezenten oder abtrünnigen) „Böhmiener“.

[Zurück zur Startseite](#)